

Die Welt-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 165

monatlich 2 B.-Bl., bei zweifacher Gabe 3 B.-Bl., einschließlich Postgebühren. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitungsverkäufer und andere Anzeigenstellen entgegen. — Bisherige Bestellungen sind nach dem Datum von Sachlichkeit. Bestellungen, die nicht zum 25. des Monats ankommen.

Halle-Saale

Sonnabend, 16. Juli 1927

Anzeigenpreis: Die 6 Spalten zu 20 mm breite Mittelzeile 10 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familienanzeigen 6 Pfennig. Kleinanzeigen 5 Pfennig. Die 2 Spalten zu 20 mm breite Zeile 10 Pfennig. Die 3 Spalten zu 20 mm breite Zeile 15 Pfennig. Die 4 Spalten zu 20 mm breite Zeile 20 Pfennig. Die 5 Spalten zu 20 mm breite Zeile 25 Pfennig. Die 6 Spalten zu 20 mm breite Zeile 30 Pfennig. Die 7 Spalten zu 20 mm breite Zeile 35 Pfennig. Die 8 Spalten zu 20 mm breite Zeile 40 Pfennig. Die 9 Spalten zu 20 mm breite Zeile 45 Pfennig. Die 10 Spalten zu 20 mm breite Zeile 50 Pfennig. Die 11 Spalten zu 20 mm breite Zeile 55 Pfennig. Die 12 Spalten zu 20 mm breite Zeile 60 Pfennig. Die 13 Spalten zu 20 mm breite Zeile 65 Pfennig. Die 14 Spalten zu 20 mm breite Zeile 70 Pfennig. Die 15 Spalten zu 20 mm breite Zeile 75 Pfennig. Die 16 Spalten zu 20 mm breite Zeile 80 Pfennig. Die 17 Spalten zu 20 mm breite Zeile 85 Pfennig. Die 18 Spalten zu 20 mm breite Zeile 90 Pfennig. Die 19 Spalten zu 20 mm breite Zeile 95 Pfennig. Die 20 Spalten zu 20 mm breite Zeile 100 Pfennig.

Die Unruhen in Wien

Zuspitzung der Lage
(Telegraphische Meldung.)

Wien, 15. Juli.

In den frühen Nachmittagsstunden ist der Einbruch der Unruhen, daß die Gefahr des Bürgerkrieges über Wien schwebt. Nach langen Bittern hat der Polizeipräsident in die Zentrale eingegriffen. Von etwa 2 Uhr ab wird das Gebiet beim Justizpalast und beim Parlament sowie die verkehrsreichste Umgebung des Rathauses mit Gewehrfeuern gesäubert. Das Schießen dauerte ungefähr 2 Stunden und es wurden zwanzig Soldaten in die zusammengehörige Menschenmenge gefeuert worden sein. In den Räumen und Höfen des Parlaments liegen Tote und Verwundete in unbekannter Zahl. Die Räumung des Hauses vor dem Justizpalast allein soll etwa 20 Tote gefordert haben. Die Erbitterung ist gegenseitig sehr groß. Es scheint, daß während der Belagerung des Justizpalastes eine größere Zahl von Polizisten, die dort Zuflucht gefunden hatten, von den Demonstranten herausgeholt, mißhandelt und vielfach schwer verwundet worden ist.

Am dem Wienerischen meinstens ein vorläufiges Ende zu bereiten, wurde gegen 10 Uhr die Weisung erteilt, daß die Schutzbrigade abziehen und sich auf ihren Sammelplätzen bereithalten sollten. Das ist geschehen. Der Kampf hat sich zum nächsten Mittag bildet, ist folgendes: Der Straßen- und Stadtbauwerkmeister ist auf Befehl der Direktion eingeweiht worden. Die Geschäftswörter sind in den Streit gezogen. Rüge wurden demnach abgefordert und von dem zehnten Publikum, zum großen Teil Ausländern, getrieben. Gegen Mittag konnte eine regelmäßige Aufsperrung nicht mehr erfolgen, weil das Hauptquartier die Arbeit niederlegte, um zu den Schutzbrigadenteilen zu stoßen. In den größeren Betriebsbetrieben ist die Arbeit ebenfalls eingestellt. Auch das öffentliche Leben ist durch Streit flüchtig worden. Die Geschäftshäuser in der inneren Stadt sind auf der Ringstraße haben kurz nach Mittag zum größten Teil geschlossen. Telefon und Telegraph funktionieren. Auf einzelnen Telephonzentralen wird bereits postive Messungen geübt.

Auf die Nachrichten von den blutigen Vorgängen in Wien sind aus der Provinz Rüge mit Entschiedenheit gemeldet worden. In den Beratungen der Parlamentarier spielt das Wort „Bürgerkrieg“ bereits eine große Rolle. Die Sozialdemokraten erklären in scharfer Tonart, daß der Gewalt nicht länger zugehen zu wollen. Auch die gemäßigteren Elemente der Partei glauben, daß man eine Präliminierung eines Generalstreiks nicht zu Ende kommen werde, zumal die jetzt nicht besteht, die Regierung zur Demission zu zwingen. Jenseitlich wird auch der Polizeipräsident von Wien, Schöber, seinen Willen kaum behalten können. Der Polizeipräsident unterliegt nämlich dem Bürgermeister von Wien in dessen Eigenschaft als Landesverwalter. Ein Verbot in sozialdemokratischen Kreisen Empörung darüber, daß der Polizeipräsident sich dem unbedingten Befehl des Bürgermeisters widersetze, wonach die Polizei nur zur Abwehr eigener Lebensgefahr von der Waffe Gebrauch machen soll. Seit Stunden tagt der sozialdemokratische Parteitag im Parlamentsgebäude. Ein Antrag der Regierungsfraktionen, den Abgeordneten Winterl als Unterhändler an den Sozialdemokraten zu schicken, mißlingt. Winterl lehnt unverrichteter Dinge zurück.

Der Justizpalast in Flammen

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 15. Juli.

Im Justizpalast auf dem Scherningplatz, der von Demonstranten, und zwar hauptsächlich von Kommunisten besetzt ist, brach kurz nach Mittag ein Brand aus. Das Innere des Gebäudes war zunächst von den Demonstranten verwüstet worden. Dann wurden die Möbel und vor allem Aktenböden, darunter auch wichtiges Material, wie Urkundenbücher usw. in die Vorhalle geschleift und in Brand gesetzt. Bald sah man Flammen und Rauch aus den Fenstern des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes schlagen. Eine starke Feuerwehreinheit, die sich dem Gebäude nähern wollte, wurde von einer mehr als 1000köpfigen Demonstrationsschicht aufgehalten, beschimpft und bedroht und mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen.

An Stelle der Polizei, die vom Parlament zurückgezogen werden mußte, haben nun freie Abteilungen des republikanischen Schutzverbandes den Ordnungsdienst in der Umgebung des Parlaments übernommen. Auch große Abteilungen von uniformierten Straßenbahnern beteiligen sich an diesem Dienst. Es wird behauptet, daß ein Teil der Schutzbrigaden mit Gewehren und Waffen ausgerüstet gewesen sei. Die Mittagsblätter sind heute nicht erschienen. Einemontag werden auch die Abendblätter nicht erscheinen können. Die Unruhen betreffen sich fast ausschließlich auf den verhältnismäßig kleinen Bezirk zwischen dem Justizpalast, Parlament, Rathaus und der Universität. In der Stadt herrscht normales Leben. Der Straßenbahn- und Omnibusverkehr ist jedoch eingestellt.

Am 14. Juli hat man vor dem Parlament aus der Richtung des Bezirks Josefstadt Gewehrpatronen, was eine allgemeine Panik hervorrief. Der Polizeipräsident hat dem Drängen bürgerlicher Politiker, darunter des Präsidenten des Landratsrates, nachgegeben und stärkere Polizeieinheiten, mit Karabinern ausgerüstet, zum Justizpalast und zum Rathaus ge-

sandt. Inzwischen war unter den Demonstranten das falsche Gerücht verbreitet worden, daß Militär von außerhalb Wiens anrücke. Infolgedessen begannen die Demonstranten, das Rathaus mit Barrikaden zu umgeben, in der Annahme, daß das Militär zunächst dieses Gebäude besetzen werde. Die Feuerwehre konnte infolgedessen nicht bis in die nächste Nähe des brennenden Justizpalastes vordringen und mit dem Löschen beginnen.

Gegen 14 Uhr gab die Polizei gegen das Rathaus und die umliegenden Straßen, in denen Schußwunden aufgestellt genommen hatten, Salven ab. Im Rathaus wurde ein Maschinenabweimer und ein Arbeiter erschossen und fünf weitere schwer verletzt. Die Polizei ging nach zwei Richtungen vor. In der Mitte machten berittene Schulkühe an der hinteren Front des Rathauses Attacke. Die Polizei feuerte ununterbrochen.

Am 16 Uhr nachmittags dauerte die Schießerei in der Gegend des Parlaments noch immer an. Die Arbeiter verließen, auch dort vertrieben zu werden, das Rathaus ist verheereter. Die Feuerwehre arbeitet daran, den Brand des Justizpalastes einzudämmen, aber noch immer steigen Rauchwolken und Flammen auf. Ein Teil dieses prächtigen Barockgebäudes, eines der schönsten Wiens, wird zweifellos in Rauch und Flammen werden. Auch das Refektoriumsgebäude der „Missa d'Or“ ist in Brand gesetzt worden. Bisher war die Menge in das Refektoriumsgebäude eingedrungen und hatte drei Rotationsmaschinen und eine größere Anzahl von Schmiedehämmern zerstört.

Drohender Generalstreik in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 15. Juli.

Am 5 Uhr nachmittags trat die Generalstreikkommission zusammen, um sich mit der Frage eines Generalstreiks zu befassen. Es kam hier, daß in einer halben Stunde Wien ohne Licht, Telefon und Telegraph sei, und alle Arbeit in Fabriken und Geschäften ruhe. Der Generalstreikbeschluss ist Sache der Exekutiv der Generalstreikkommission, die gleichzeitig bereits zusammengetreten ist. Soweit bisher festgestellt ist, sind fünfzig Gewerkschaften, darunter Schwerindustrie mit Kohlenminen, zu versetzen, an deren Aufkommen gewisselt wird. In den im Parlament eingetragenen Ambulanzen sind hundert zehn Kranke liegen. Einigen sind noch verheiratet, daß unter den Demonstranten die Arbeitslosen eine besonders führende Rolle gespielt haben. Die Feststellung ist im Hinblick auf die viel geäußerte Vermutung zutreffend, daß der ganze Zwischenfall hauptsächlich unter kommunistischer Leitung steht. Man hat den Eindruck, daß im Augenblick der höchsten Gefahr die Wiener Sozialdemokraten und der Schutzverband die Führung der Massen meinstens eine Zeitlang verlieren. Das Verbot des sozialdemokratischen Bürgermeisters hat sein Verbotes getan. Sollte die Polizei gleich mit aller Schärfe durchgreifen können, so wären nachschonend wenigstens die größten Gewerkschaften und die späteren Überwachungen überflüssig geworden. Ein Gerücht, wonach die Sozialdemokraten eingestellt worden seien, entspricht nicht den Tatsachen. Dieser ist nur Polizei mit Gewehren verordnet worden und wie an maßgebender Stelle verlautet, besteht auch nicht die Absicht, darüber hinauszuweisen. Man glaubt vielmehr, daß die bisherigen Mittel genügen werden. Ein Gerücht, wonach die Sozialdemokraten eingestellt worden seien, entspricht nicht den Tatsachen. Dieser ist nur Polizei mit Gewehren verordnet worden und wie an maßgebender Stelle verlautet, besteht auch nicht die Absicht, darüber hinauszuweisen. Man glaubt vielmehr, daß die bisherigen Mittel genügen werden. Ein Gerücht, wonach die Sozialdemokraten eingestellt worden seien, entspricht nicht den Tatsachen. Dieser ist nur Polizei mit Gewehren verordnet worden und wie an maßgebender Stelle verlautet, besteht auch nicht die Absicht, darüber hinauszuweisen. Man glaubt vielmehr, daß die bisherigen Mittel genügen werden.

Es verlautet, daß Dr. Seif und Dr. Bauer in den frühen Nachmittagsstunden, als noch der demonstrierende Pöbel das Gerannoben der Feuerwehre an den brennenden Justizpalast verhinderte, selbst einen Versuch bestanden haben, um ihn an den Justizpalast heranzutreiben. Aber auch dieser Versuch wurde von den Demonstranten so wie alle übrigen aufgehalten. Diese Episode zeigt mit besonderer Deutlichkeit, daß es sich vornehmlich um kommunistische Agitatoren und um Gefolgeleute, teils aus den tabularisierten Arbeitslosenkreisen, teils wahrscheinlich auch aus Arbeiterkreisen gehandelt zu haben scheint. So wird auch erzählt, daß die Leute, die den Justizpalast besetzt hielten, den Transport von Verwundeten in das Parlament, wo eine Rettungshilfe eingerichtet war, hinderten und daß die Verwundeten transportierte nur mit Hilfe des republikanischen Schutzverbandes zustande gekommen sind.

Vierzig Tote in Wien?

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 15. Juli.

Nach bisher amtlich noch nicht festgestellten Zahlenwerten ist bereits mit vierzig Toten und 200 Verwundeten Wien zu rechnen. Der Minister ist zu einer Delegation zusammengetreten, die gegenwärtig noch andauert. Obgleich die Währungsnot am Justizpalast energisch in Angriff genommen wurde, ist damit zu rechnen, daß mindestens die Hälfte des Gebäudes ein Opfer der Flammen sei. Das Rathaus und das Parlament befinden sich ebenfalls in den Händen der Sozialdemokraten.

Keine Verbindung mehr mit Wien

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli.

Das Wiener Telegraphenamt scheint von künftigen Verbindungen mit Wien abgeschnitten zu sein; denn das Gesperr der telegraphischen Verbindungen ist in Prag mit ihrer Regierung wurde vollständig unterbrochen. Seither war eine Verbindung mit Wien nicht mehr zu erreichen.

Die Sowjetdämmerung

Von Fürst Dimitri Kropotkin.

Während die gesamte Welt bestrebt ist, Frieden, Gerechtigkeit und Ordnung walten zu lassen, sind in Rußland die Methoden des Terror auf neue in Kraft gesetzt. Die U. S. S. R. alias Sowjet fordert durch die kein Ende nehmenden täglichen Massenbrutalitäten und das abgestumpfte Europa heraus in der letzten Ueberzeugung, daß brutale Gewalt stärker ist als alle erhabenen Worte und scheinheiligen Theorien, mit denen die Kulturwelt zu brünnen pflegt. Sind diese neuen Schredenstaten der Tscheka, über die man jetzt mit Recht entsetzt ist, aber nicht deutliche Anzeichen davon, daß der blutgerötete Sowjetern sich dem Untergang neigt? Hat nicht Genosse Trotzki seinerzeit das geflügelte Wort ausgeprochen, die Bolschewisten würden, wenn sie sängen, die Tür lothällig aufhaken, daß die ganze Welt erobert müßte? Sind die fieberhafte Suche nach Verwickelungen, die Verhaftung zahlloser Geistes und ihre Einrückung oder Verbannung in die entlegensten Gebiete des unermesslichen Rußlands nicht weitere Zeichen von maßloser Furcht vor dem unabwendbaren Ende der Sowjet Herrschaft? In letzter Zeit hat sich Europa von der Identität der Komintern mit den Sowjetmachthabern zur Gewißheit überzeugen können und daraus seine Schlüsse gezogen. Die viel behauptete Antijewisirent besteht allerdings noch nicht offiziell, doch ist ihre moralische Funktion zur vollendeten Tatsache geworden. Ihre Auswirkungen machen sich sichtlich bemerkbar. Wenn schon kein russischer Fremdenverkehr sogar die absonderliche Meinung die Absicht hat, die Abrechnung des in Kabul unter dem Deckmantel von Flügelintendanten weiblichen Personal eines russischen Flugzeug-Gesellschafters nächstens von Moskau zu fordern, so dürfte es um das Prestige der Sowjets auch im Osten schlecht bestellt sein. Von China, wo die Sowjetpolitik schon tägliches Fiasko erlitten hat, gar nicht mehr zu reden. Trotz solcher Umstände dürfte eine militärische Intervention der übrigen Mächte kaum von Erfolg begleitet sein. Eine solche Intervention würde den Bolschewisten einen Trümpf in die Hände spielen, weil durch sie möglicherweise wie zur Zeit des politischen Krieges das Nationalgefühl der Russen wachgerufen würde.

Moskau allerdings scheint stark mit der Möglichkeit eines Krieges zu rechnen. Mit Unterstützung der überlieferten Kräfte will es seine Macht behaupten. Am 10. Juli hat die „Allgemeine Arbeiterbewegung“ begonnen. Das ganze Land — schreibt hierzu die Moskauer „Arbata“ — „Alle alle, Stadt- und Dorfarbeiter, und vor allem die Mitglieder der kommunistischen Partei, müßt Euch der außerordentlichen Bedeutung dieser Woche bewusst werden. Bereitet Euch sorgfältig vor, auf daß sie mit konstantem Erfolg durchgeführt werde. Die „Chamberlainade“ dauert fort, Europa rüstet gegen uns! Und wenn die Kriegsgefahr uns bedroht, müssen wir all unsere Kräfte zusammenfassen. In eigener, proletarischer Disziplin müssen wir uns fester um die Sowjetmacht, um die kommunistische Partei und das Leningebäude Centralcomitee klären. Verbergen sich nicht hinter dieser Unruhe wiederum Furcht und Schwäche? Haben denn die 10 Jahre unbeschränkter Sowjetmacht es nicht verstanden das „freie Proletariat“ für sich zu gewinnen? Anzeichen wohl nicht. Denn gerade in der für die Bolschewisten augenblicklich so schicksalvollen Stunde mangelt es selbst in der kommunistischen Partei an Eigenliebe und Solidaritätsgefühl. Das Parteiregime birgt die größte Gefahr in sich“ sagt Trotzki und tritt in Opposition zur Regierung. Sinter ihm und Sinowjew stehen zu viel Anhänger, als daß die U. S. S. R. gegen sie ihrer Vorhänge wegen könnte. Man bemerkt sich mit ihrer Ausschließung aus der Parteileitung. Die tiefere Bedeutung des in diesen Konflikten liegt nicht so sehr im Programm der Opposition, als vielmehr in ihrer Kritik der Stalinischen Weisheit, d. h. in der Ablehnung der kommunistischen Parteidisziplin. Diese Kritik beweist, die Regierung des Bolschewismus, stützt am festgefahnen Gebäude der Sowjetdiktatur und unterminiert die „idealen“ und „organisatorischen“ Säulen der Komintern. Auch die englischen Genossen wenden sich von Moskau ab und Sandburg, der feierlich für geleistete Freundschafsdienste 70 000 englische Pfund erhalten hatte, telegraphiert, der Moskauer verleihe die öffentliche Meinung der englischen Arbeiter. Auch Dr. Bruns! vermögen die durch diesen Schlag in schwere Enttäuschung verlegten Sowjetleute nur auszurufen:

Ein von wenigen Tagen aus Rußland geflüchteter Gewerksmann schildert die herrliche Zukunft. Der Arbeiter steht die Zukunft bei der U. S. S. R., wie die berühmte Tscheka seit 1922 heißt. Sie ist keine Gerichtsinstanz, sondern das ausführende Organ einer schonungslosen Justiz. Danach auch ihre

Merseburg

— Straßeneinrichtung. Den Grundstückeigentümern wird in Erinnerung gebracht, daß die gemäß Punkt 1-3 der Straßenplanordnung verpfändete sind, bei tröderer Bittierung die Straöe von dem Refren jedesmal mit reinem Wasser zu frengen.

— Neuer Wegmeister. An der Gde. Wöhlfhof und Göltsche Straöe ist ein neuer Wegmeister aufgestellt worden, der auch des Naches gute Dienste berichten wird, da eine Lampe an dem Hofen angebracht ist.

— Die vom Unglück verfolgte Gaslaterne. Die neu angebrachten Gaslaterne in der Weissenfeller Straöe scheinen bei einigen Auswärtigen Mißfallen zu erregen, denn einige dieser Laterne ist in den letzten Tagen gänzlich ungeschützt worden. Die Straöe ist doch jetzt unter der Bedeckung vollständig breit genug, so daß ein Umfallen der Laterne, welche sich auf dem Bürgersteig befindet, vermieden werden kann.

— Quartiere gesucht! Am 5. August sind in Merseburg 9 Offiziere, 118 Mann und 5 Pferde der 9. Kompanie des 11. Infanterie-Regiments, das sich auf einer mehrtägigen Feldübung befindet, in Quartieren unterzubringen. Die Kompanie kommt aus Leipzig und rückt in der Frühe des 6. August morgens ab. Zu veranlassen wäre demnach je eine Wirtshaus- und Morgenstube, für die mit der Unterstuf pro Mann 1,47 M. vergütet werden. Für die Offiziere ist eine Quartiervermittlung nicht vorgesehen. Anmeldungen von Quartieren erbittet der Magistrat bis zum 30. Juli im Verwaltungsgesetzgebäude III, Christianenstraße 23.

— Die Schließung folgender Abschnitte des Geleisverkehrs: 1. Aufgehoben vom Wierlinger Wehr bis Orange Neumarkt-Weidenhof, 2. Weisel von der Wierlinger Wehr bis Mühlh. Frankleben, 3. Weisel von der Wierlinger Wehr bis Bismarckstraße bis Friedländer Höfchen beginnt am Montag, dem 18. Juli d. J., und dauert voraussichtlich etwa 14 Tage. Alle Beteiligten, insbesondere Wägen- und anliegende Frachthaber, werden auf die mit der Schließung verbundene Wartezeitumstellung hingewiesen.

— Vermißt wird der seit Sonnabend früh nicht wieder zurückgekehrte 54jährige Fischer und Wägen-Fahrer Wilhelm. Er lebte im Jahreslauf von seinem in Leipzig wohnenden Familie wegen Angelegenheiten getrennt und hatte in Merseburg eine Schlafstelle mit Verfracht. Der Vermißte soll an verschiedenen Stellen in Bahlschwierigkeiten geraten sein, und es wird angenommen, daß er seinem Leben ein Ende gemacht hat.

— Bundesabend des Rhön-Luise-Bundes. Trotz der Sommerferien erfreute sich der am Donnerstag abend abgehaltene Bundesabend des Rhön-Luise-Bundes einer sehr guten Betheiligung. Frau Proske eröffnete die Abend mit herzlichen Begrüßungsworten und gab bekannt, daß an Stelle des Bundesabends am 28. Juli ein Abendpaarung nach dem „Heldischen“ stattfinden soll. Treffpunkt am „Garten Christian“ abends 7/8 Uhr. Voraus zu bringen, nachdem das Bundeslied vorgetragen war, zwei Kameradinnen einige „Wörter an Götter“, die mit sehr viel Beifall aufgenommen wurden. Der Haupterfolg des Abends war zweifellos der einseitige Schmauß „Im Pensionatszeit“, der mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Alle Kameradinnen erlebten ihre Schauspielerrollen zum ersten Mal. Ein feiner Vortrag „Merseburg vor 64 Jahren“ wurde von der Kameradin Schilling gehalten. Der Vortrag führte uns in eine Zeit, in der Merseburg noch aus der Vororten Altenburg und Neumarkt bestand, welche beide selbständige Stadtrechte genossen. Die alten Stadttore wurden vor den Augen der Zuhörer wieder hoch, als da waren Gotthardstort, Neumarktstort, Sigmort und Kantenstort. Am 1. Januar 1876 wurden endlich die Tore für immer geschlossen, was von der Bevölkerung und um Merseburg mit großer Freude begrüßt wurde. Zeinen Aufschwung verdankt Merseburg der 1840 eröffneten Eisenbahn, welche auch eine kleine Industrie hierbei brachte. In den letzten Jahren fand hier die 1. Schiffsahrt-Fahrt der Gewerkschaftsbahn statt, welche bis heute immer noch in Betrieb ist. Am 11. April 1876 wurden die Post und das Gericht übergeben. Von diesem Zeitpunkt an befindet sich die Verwaltung in aufsteigender Linie. Mit einem gemeinsamen Lied fand der sehr harmonisch verlaufene Bundesabend sein Ende.

Weissenfels

Städtische Nachrichten.

— Gottesdienste am 6. Sonntag nach Trinitatis.
Städtische St. Mariä: Vorm. 8 Uhr Predigt, Kantor Meyer-Unternehme; vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Superintendent Moeving; vorm. 10 Uhr Beichte, Superintendent Moeving; vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Oberpfarrer Dr. Döwe; nachm. 1 1/2 Uhr Gedenkfeier mit Kirchengesang des Vereins „Gemeinnützige Gesellen“, Superintendent Moeving.
Hospitalkirche St. Laurentii: Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Kantor Schuster; vorm. 10 Uhr Beichte, Kantor Schuster; vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Kantor Schuster.

Die Saale fest.

Um weit über einen Meter ist die Saale seit Donnerstag abend gestiegen und hat bis Freitag nachmittag seinen Stillstand erreicht. Weissen stromt sie dahin, alles mögliche Holzwerk und Flecht mit sich führend, Teile von Schwimmanlagen aus Köfen, Hobelst. der Raumburg und Raumburg selbst landeten in der Nähe von Weissenfels. Die Damen-Schwimmanlage, die unterhalb der Robinsoninsel festgemacht war, trieb ab und wurde in der Nähe der großen Saalebrücke durch die Hülfermeister Vater und Köhler aufgehalten und an der Anlegestelle des Motorboots „Aster Löwe“ vertaut. Wegen des Hochwassers wurden alle übrigen Schwimmanlagen außer Betrieb gesetzt. Die Fußwege, die an der Saale entlang führen, stehen unter Wasser. Der Grund des Hochwassers soll ein am Donnerstag nachmittag bei Saalfeld niedergegangenes Unwetter sein. Aus der Osterfelber Gegend im Kreise Weissenfels kommen Nachrichten über das Hochgehen starker Wassermaßen, die gemaltiger waren, als die des Unwetters vor 14 Tagen. Große Sachschäden sind da, durch vollständig verchlammte Wägen.

— Stadtrat a. D. Hermann, 80 Jahre alt. In letzterem Freitag und am Donnerstag Freitag beging letzter Freitag der frühere langjährige Stadtrat Hermann seinen 80. Geburtstag. Von seinen Freunden wurde ihm zu Ehren eine Bank gestiftet, der im Stadtpark ein Platz angewiesen wurde.

— Sandwerberloos. Der Vorstand des Sandwerberloos in Weissenfels ruft seine Mitglieder zur Hilfe für die in letzter Zeit durch Dögel und Wasser schwer gefährigten Sandwerberkollegen auf. Geldspenden werden in der Geschäftsstelle des Loos, Promenade 8, entgegen genommen.

— Fußballspiel-Bühnenfest. Zu Gunsten von der Innerstadtkassette in Saalfeld am 17. und 18. Juli geforderten deutschen Volksgenossen dermaßen die beiden Sportvereine am kommenden Sonntag um 11 Uhr im Schwara-Gebäude ein kombiniertes Fußballspiel, wobei sich U. a. R. und Klein-Gebell, sowie Schwara-Gebell und Sport-Club gegenüberstehen. Den Geschäftigen fließt die gesamte Einnahme zu.

— Rhön-Luise-Bund. Zum Gedächtnis des Todesabends der untergegangenen Königin Luise von Preußen, am 10. Juli vor 117 Jahren, findet hier die Mitglieder des Rhön-Luise-Bundes morgen Sonntag, den 17. Juli, gemeinsame Kirchengang in die Pfarrkirche statt. Zahlreiche Beteiligung ist zu erwarten.

— Spielplan. Spielplan bis Montag, den 18. Juli. Stadt-Hallen: „Das Spielzeug schöner Frauen“, außerdem „Am Scheiteln des Berges“. — 8 1/2 M. P. a. H.: „Wägen Reiten der Boger“.

— Sterbefall. Gustavheiler Hugo Köder im 66. Lebensjahre am 18. Juli in Hohenmölsen.

Sangerhausen

Städtische Nachrichten.

— Sonntag, 17. Juli 1927.
St. Jakob: Vorm. 8 Uhr: Pf. Kittschall, gemeinschaftlicher Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pf. Gerlach, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Kollekte: Für unsere Armen.

St. Mariä: 8 Uhr: Gemeinamer Gottesdienst in St. Jakob. 10 Uhr: Gottesdienst. Pf. Kittschall. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Kittschall. Kollekte: Für die Heidenmission. Sonntag, den 18. Juli, keine Messe.

Wohin reisen wir in den Ferien?

- Nach Marquartstein bei Salzburg 14 Tage 85 R.-M.
- Nach Mittenwald i. Bayern 14 Tage 117,80 R.-M.
- Nach Oberdorf i. Bayern 14 Tage 117,80 R.-M.
- Nach Josefthal a. Schliersee 14 Tage 102 R.-M.
- Nach Dahme (Ostsee) 14 Tage 102 R.-M.
- Nach Cuxhaven (Nordsee) 14 Tage 93 R.-M.
- Nach Friedrichtroba 14 Tage 100 R.-M.
- Nach Drogitz i. Siegenzien 14 Tage 77 R.-M.

In den obigen angelegten Preisen ist volle Verpflegung in nur ersten Säulern (einschl. Zigaretten) enthalten. Prospekte und Auskunft über alle Reisen erteilen Sie im

Reisebüro der Halleischen Zeitung
Leitung: Stangen's Reisebüro G. m. b. H., Berlin, Agentur Halle (Saale)
Leipziger Straße 61/62. Fernruf 23 766.

Adersleben

Städtische Nachrichten.

6. Sonntag nach Trinitatis, 17. Juli 1927.
St. Stephan: 8 Uhr Morgenfeier, Kantor Colpe; 9 1/2 Uhr Kantor Wegrich, Gd. Scherfstedt; 11 Uhr Kindergottesdienst. St. Johannis: 9 1/2 Uhr Kantor Colpe. St. Marien: Gedenkfeier mit Kirchengesang von den anderen Gottesdiensten; 11 Uhr Kindergottesdienst. Gd.-ref. Kirche: 9 1/2 Uhr Kantor Braune. Westhof: 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

— Die Erste hat besonnen. Trotz des unglücklichen Wetters ist das Getreide herangereift. Einige Bauernwerke haben mit der Rogenernte anfangen können. Offenbar hält sich die Witterung einmüßig, damit das Korn gut reifend werden kann.

— Eine rote Lat. Am 12. d. M. sind einem hiesigen Wägenführer durch Wägen einen Augenblick die Fingerringe der Hände ein Teil der Wägen vernichtet worden. Der Täter wurde ermittelt.

— Diebstahl. Die gemeine Art des Diebstahls ist die Wägen der Wägen. Auf unserem Friedhof wurden in der vergangenen Woche zwei Wägen gestohlen. Als Täter wurde ein auf dem Friedhof beschäftigter Wägenführer ermittelt. Wägen seiner gerichtlichen Vernehmung, die für solche Leute nicht harte genug sein kann, hat er natürlich sofort seine Entlassung erhalten.

— Schon wieder ein Habrath gestohlen. Auf dem Habrath wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Haub aus dem verschlossenen Hofe gestohlen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

— Wie wird der Theaterwinter? Wer im vergangenen Winter die Götter der Döner besucht hat, wird kaum zu hoffen wagen, daß sich bei dem Besuch des Friedhofes werden in einer zweiten Saison entfalten wird. Wie die aber von der Späters-gemeinde erfahren, ist es gelungen, das Theatertheater für eine Reihe von Vorstellungen zu gewinnen. Es besteht die Aussicht, neben der jetzt bestehenden Gemeinde noch eine zweite ins Leben zu rufen. Die Vorstellungen werden sich nicht wiederholen, so daß man also in beiden Gemeinden die Möglichkeit erwerben kann. Sicherlich wird es nicht allzu schwer fallen, das Vorhaben auszuführen.

— Diebstahl. Städtische: „Die Flammen lägen“; „Verleugung in Rot“; — Kammerzinsspiele: „Die geschiedene Frau“; „Was heisst kein Weiden“. Der zweite Teil bringt Ausnahmen von der Unwetterkatastrophe in Saalfeld.

Letzte Handelsmeldungen

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 15. Juli. Das Geschäft an den Aktienbörsen war sehr gering, aber weiter fest. Die Kurse bewegten sich im allgemeinen auf dem Nachbörseniveau. Banken und Schiffbauwerte am behauptet. Metall- und Dampfer dagegen schwächer. Eines ansiehens konnten Metallische Warenböden und Deutsche Bank. Auch J. G. Barben lagen im Verlaufe der kleinen Umkäufe höher, während Zellstoff Waldhof zur Schwäche neigten. Die Rentenmärkte lagen geschäftlos.

Landwirtschaftliche Hypothekendarlehen. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Berlin, hat in Amerika eine neue Anleihe aufgenommen, deren Gegenwert wiederum der deutschen Landwirtschaft in Form von langfristigen Hypothekendarlehen zur Betriebsverfestigung bzw. zur Abführung kurzfristiger Veranlassungen zur Verfügung gestellt werden soll. Die Hypothekendarlehen-Kommunalbank für Probang, Sachsen, Zübingen und W. h. a. in Magdeburg, die auch in diesem Falle an der Verteilung dieser Kredite herangezogen ist, hat die näheren Bedingungen bereits den ihr angeschlossenen Sparcassen, durch die die Zuführung an den einzelnen Kreditnehmer erfolgt, ausgeben lassen. Es empfiehlt sich deshalb für Interessenten, sich mit der für ihren Bezirk zuständigen Sparcasse sofort in Verbindung zu setzen, zumal der Kreditbedarf noch immer recht groß ist.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

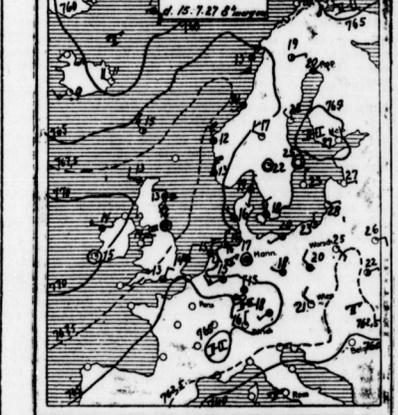
Abgelehnter Konkurs: Carinabauw Fritz Karst, Altenburg, Ann.-Nr. 15. August 1927, 01. S. 6. August 1927, Prüf. 3. September 1927.

Aufgehobener Konkurs: Robert Werdel, Hofm., Berlin.

Wetterbericht

Wetterbericht der Deutschen Seemanns-Kassens (Wadern)
Gleicher Wetterbericht, nur in Saalfeld.
Lieber Witterungsbericht, wo nach wie vor ganz geringe Lufttemperaturerhöhungen, ist es auch am Freitag wieder zu verzeichneten Witterungen gekommen, die stellenweise abermals von ergebnislosen Niederschlägen begleitet waren. Aus dem Hochfeld werden Regenmengen von 40 Liter pro Quadratmeter gemeldet. Es breitet sich aber jetzt von England her hoher Luftdruck nach dem Kontinent hin aus. Er bewirkt das Zustandekommen einer einheitlichen nordwestlichen Luftströmung über Mittelteleuropa, die das Aufkommen lokaler Wettererfrischer.

Witterungen bis Sonntag abend: Fortwährende Luftströmung um im ganzen trocken; zunächst nur mäßig warm, später wärmer.



ERKLÄRUNG: 0 = Wolkenlos, 1 = Nebel, 2 = Gewitter, 3 = Regen, 4 = Schnee, 5 = Sturm, 6 = Hagel, 7 = Wind, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = Sturm, 11 = Sturm, 12 = Sturm, 13 = Sturm, 14 = Sturm, 15 = Sturm, 16 = Sturm, 17 = Sturm, 18 = Sturm, 19 = Sturm, 20 = Sturm, 21 = Sturm, 22 = Sturm, 23 = Sturm, 24 = Sturm, 25 = Sturm, 26 = Sturm, 27 = Sturm, 28 = Sturm, 29 = Sturm, 30 = Sturm, 31 = Sturm, 32 = Sturm, 33 = Sturm, 34 = Sturm, 35 = Sturm, 36 = Sturm, 37 = Sturm, 38 = Sturm, 39 = Sturm, 40 = Sturm, 41 = Sturm, 42 = Sturm, 43 = Sturm, 44 = Sturm, 45 = Sturm, 46 = Sturm, 47 = Sturm, 48 = Sturm, 49 = Sturm, 50 = Sturm, 51 = Sturm, 52 = Sturm, 53 = Sturm, 54 = Sturm, 55 = Sturm, 56 = Sturm, 57 = Sturm, 58 = Sturm, 59 = Sturm, 60 = Sturm, 61 = Sturm, 62 = Sturm, 63 = Sturm, 64 = Sturm, 65 = Sturm, 66 = Sturm, 67 = Sturm, 68 = Sturm, 69 = Sturm, 70 = Sturm, 71 = Sturm, 72 = Sturm, 73 = Sturm, 74 = Sturm, 75 = Sturm, 76 = Sturm, 77 = Sturm, 78 = Sturm, 79 = Sturm, 80 = Sturm, 81 = Sturm, 82 = Sturm, 83 = Sturm, 84 = Sturm, 85 = Sturm, 86 = Sturm, 87 = Sturm, 88 = Sturm, 89 = Sturm, 90 = Sturm, 91 = Sturm, 92 = Sturm, 93 = Sturm, 94 = Sturm, 95 = Sturm, 96 = Sturm, 97 = Sturm, 98 = Sturm, 99 = Sturm, 100 = Sturm.

Die letzte Nacht

Turnen, Spiel und Sport

Olympia-Vorschau

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1927

Nach in keinem Jahr hat man mit so großer Spannung und so allgemeinem Interesse den deutschen Meisterschaften entgegenzusehen wie diesmal. Stehen wir doch vor dem Olympia in Amsterdam, wo erstmalig seit 1912 wieder deutsche Jugendliche und Männer im olympischen Wettkampf gegen die besten aller Nationen der Welt antreten werden. Nur wenige aus den einzelnen Wettbewerben werden heißen sein, für Deutschlands Ruhm und Ehre kämpfen zu dürfen. Die Meisterschaften am kommenden Sonntag und Montag werden der Deutschen Sportbehörde (D. S. B.) die Aufgabe erleichtern, sie werden die „Generalprobe für Amsterdam“ sein. War die Vorbereitung seit dem Antritt des Reichsträters Wagner auch erst kurz, so ist durch ihn und durch die Mitwirkung der deutschen Vereins- und Verbandsvorstände der

gut sind. Drei von diesen müssen schon in den Vorkennen auscheiden. Der Sieger wird bei guter Bahn und schönem Wetter mindestens die vorjährige Zeit erreichen müssen. In München und St. Gallen hat der V. M. V. B. zwei gute Gassen am Feuer. Bei der Jenner Form ist St. Gallen gut für die deutsche Meisterschaft.

900 m (1926 Böhmer 2 Min. 5 Sek.), 20 Wettläufer. Belger hat nicht, ein Duzend Läufer sind gut für unter 2 Minuten. Sieger wird Böhmer in weit besserer Zeit als 1926 sein. Es starten hier 7 Mitteldeutsche, darunter ev. Storz, Starke und Jacobs haben neben Engelhardt, Metzler Platzausichten.

1500 m (1926 Dr. Felker 4,09,2 Min.), 24 Läufer. Felker hat nicht, ein Duzend Läufer sind gut für unter 2 Minuten. Sieger wird Böhmer in weit besserer Zeit als 1926 sein. Es starten hier 7 Mitteldeutsche, darunter ev. Storz, Starke und Jacobs haben neben Engelhardt, Metzler Platzausichten.

Diskuswerfer bekümmert (1926 Hoffmeister 44,250 m). Auch in dieser Richtung sind wir besser geworden. Hoffmeister ist mit 47,04 m neuer Rekordmann, verlagert aber häufig bei erneuter Konkurrenz. Am nächsten kommen ihm (vielleicht recht gefährlich) Gander und Knauts. Auch Steinbrücker, Mohrweber, Jungheim, Zebner, Girsfeld sind gut für 40 m Wurfweite.

Diskuswerfer bekümmert (1926 Gander 72,91 m). Hier liegt die Meisterschaft in Händen wieder einmal ganz klar. Für Platz kommen alle Vorgenannten, vielleicht auch der Mitteldeutsche Ceteraris in Frage.

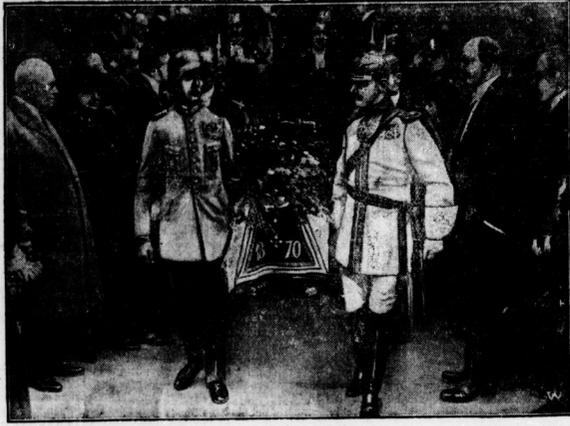
Die 4x100-m-Staffel (1926 Königs-Karl-Läufe 42,1 Sek.) ist wohl die spannerische Konkurrenz des Sonntags. Aus den beiden Vorläufen werden sich Preußen-Kreisler, Berliner Sport-Club, Sp.-Cl. Charlottenburg, Königs-Karl-Läufe bestimmt, Eintracht, Frankfurt, Schwarz-Weiß-Gien (die angedeutet nachgegeben sind) hauptsächlich für den Endlauf durchsetzen. Mitteldeutsche Land wird mit Viktoria 09-Magdeburg, Guts Muths-Dresden, S. i. B.-Leipzig kaum Glück haben, sind doch auf Deutscher Sport-Club-Berlin und Stuttgarter Aiders Anwärter für den Endlauf.

Im ganzen hat der

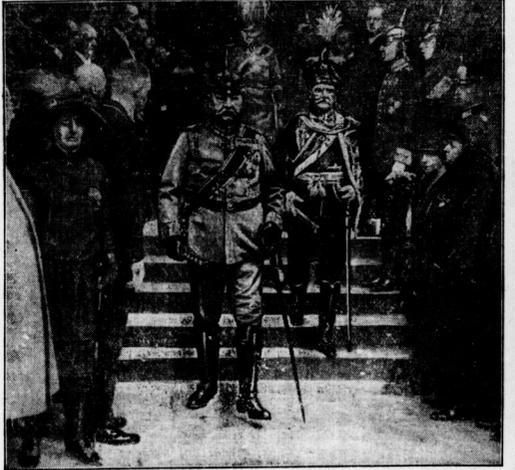
S. M. V. B. nicht die besten Aussichten.

Die Hoffnung auf eine deutsche Meisterschaft besteht nur bei 400 m (Storz, Böhmer), im Staffellauf (Preußen, Berlin) und im Hochsprung (Wege, Berlin); in diesen Konkurrenzen bestehen Aussichten auf Platz. Hoffentlich werden

Die feierliche Beisetzung des beim Reittunier tödlich verunglückten Prinzen Sigismund von Preußen



Der Sarg wird nach der Einsegnung von Offizieren, den Freunden des Verstorbenen, aus der Kirche zu Nicolstoe (bei Potsdam) getragen.



Reichspräsident von Hindenburg und Generalfeldmarschall von Madenjen auf dem Wege zur Kapelle.

deutsche Sport doch gewaltig vorwärts gekommen und auf dem besten Wege, in Europa die Führung zu übernehmen. Ob die Missabergereitigkeit Amerikas im olympischen Sport nach den Leistungsmessungen „von drüben“ vollständig noch besteht, werden die Partees in Amsterdam zu beweisen haben.

Die D. S. B. arbeitet zielbewusst. Auf breiterer Grundlage baut sie auf; allüberall in Deutschlands Gauen regt es sich in der Leichtathletik. Die Jugend begeistert sich an den Läufern und Wettkämpfen in Lauf, Wurf und Spring. Der Gesundheitsaufbau der deutschen Sportjugend geht sich, das allgemeine, durchschnittliche Leistungsniveau steigt sich von Jahr zu Jahr. Auf breiter Grundlage erwaschen die Höchstleistungen, die Rekord, von selbst. Nur wer willensstark, ausdauernd, entschlossen, zielbewusst, kampfbereit ist, erreicht sie. Die Jugend braucht solche deutschen Sportkämpfer als Vorbild und eifert ihnen nach. Heute fällt niemand mehr eine Gaunermisterschaft, geschweige denn eine Verbands- oder gar eine deutsche Meisterschaft mühselos in den Schopf. Wir haben heute nicht nur einen Rekord Mann oder einen Hans Braun im 1912.

Bei Durchsicht der Medaille finden wir, daß fast in jeder Konkurrenz ein halbes Duzend und mehr gleichwertiger Leute bezuhen sind, deutscher Meister 1927 zu werden. Eine Voraussetzung der Sieger ist daher in vielen Wettbewerben recht schwer, und man darf erwarten, daß bei günstigem Wetter mehrfach mit neuen Höchstleistungen der Meister feigeleitet wird. Auch Überzeugungen sind nicht ausgeschlossen. Die deutschen Meisterschaften werden am kommenden und Sonntag im Deutschen Stadion in Berlin (Grunewald) ausgetragen und stehen unter dem

Ehrenprotokoll des Reichspräsidenten von Hindenburg. Wir begrüßen es, daß gerade diese berühmte Kampfschicht gewählt worden ist, da sie in ihrer großzügigen Anlage (600-m-Stadion) allen Anforderungen gerecht wird und für 50 000 Zuschauer ausreicht.

Bereits der kommenden Nachmittag bringt wichtige Entscheidungen, an denen auch schon die beiden einzigen

Retrieter des Saalegauls, Storz und Wegner (Salle 96), die beiden mitteldeutschen Meister beteiligt sind. Auf ihre und der übrigen V. M. V. B. Retrieter-Aussichten werden wir noch zu sprechen kommen. Bereits in unserer Sonntag-Morgenausgabe hoffen wir günstig berichten zu können und werden unseren Lesern die neuen deutschen Meister im 200-m-, 400-m-, 600-m-Laufen, im Hürdenlauf, Hochsprung, Diskuswurf und Hammerwerfen melden.

100 m (1926 Körnig 10,3 Sek.), 25 Teilnehmer; darunter tragen Körnig, Gouben, Schüller, Wege, Dr. Widmann, Gedricher Schölke, Dreiholz, Hinte, Krieger hervor. Körnig sollte die Meisterschaft wiederholen, aber knapper als im Vorjahr; die nächsten werden Schüller, Gouben und Dr. Widmann sein. Geister wird bei seinen bisherigen Leistungen sich in die Reihe der deutschen Sprinter vorziehen. Der V. M. V. B. ist mit Weg, der in Göttingen zu enttäuscht, vielleicht nicht im Endlauf.

200 m (1926 Körnig 21,5 Sek.), 19 Wettläufer. Körnig, Schüller, Gouben werden Meisterschaft und Plätze unter sich ausmachen. Körnig läuft selten 200 m. Sind Schüller's Angaben begehren? Dem unverwundlichen Gouben würde jeder eine Meisterschaft gönnen. Körnig wird kaum antreten, da fast gleichzeitig die 400 m bestritten werden. Für den Endlauf kommen von Stappard, Weg und Schölke noch in Frage. Auch hier sind die V. M. V. B.-Aussichten schlecht.

400 m (1926 Felker 49,0 Sek.), 24 Teilnehmer. Dies wird eins der stärksten und besten Rennen. In Staffellaufen ragen hier: Felker, Storz, Widmer, Reumann, Engelhardt, Rahn, Weise, Schmidt, Metzel, die alle für 50 Sek. und darunter

gut sind auch Jenwein, Walpert, Polke, Schenemann, Merkel. Von den 4 Mitteldeutschen wird offensichtlich einer auf Platz kommen. Es laufen Kager, Spangenberg, Olo, Dr. Dähner. Eine Reiterbefreiung kommt sicher.

5000 m (1926 Diekmann 15,13,2 Min.), 16 Wettläufer. Diekmann's Sieg steht noch nicht fest. Kohn und Polke haben die vorjährige Zeit erreicht. In Obelode (Westdeutschland) erblüht man eine formende Größe, Kufen und Helber sind zu beachten. Die Mitteldeutschen Brantinger, Kirschnitz, Philipp, Weingler haben nichts zu besorgen, Philipp vielleicht später.

10 000 m (1926 Rabe 32,20,8 Min.), 18 Wettläufer. Die Meisterschaft liegt zwischen Rabe und Rabe; die längere Zeit nicht geteilt und sich intensiv auf dies Rennen vorbereiten haben. Platzausichten haben Diekmann, Weichard, Wiese, Felker. Da Wegner (60) leider nicht gemeldet ist, geht Mitteldeutschland leer aus.

110-m-Hürden (1926 Trobisch 15,3 Sek.), 13 Teilnehmer. Trobisch ist seit voriger Woche verletzt, sein Start ist fraglich. Tritt er an, so wird Steinhardt ihn sehr gefährlich. Dr. Widmann und Veltman werden auf Platz kommen. Der energische Jenauer Regensburger hat dies Jahr wohl noch keine Aussichten.

400-m-Hürden (1926 Felker 54,9 Sek.), Felker startet und wird Meister. Von den übrigen 12 Wettläufern haben Schumann-Jehrborn, Willardt-Weppig, Sebel-Wannheim Platzausichten. Remmert-Berlin geht erstmalig in diesen Wettbewerb.

Hochsprung (1926 Hübn 1,80 m). Mit 17 Teilnehmern glänzende Leistung; 10-12 sind für 1,80 m gut. Der neue Meister wird mindestens 1,85 m erreichen müssen. Vielleicht bringt uns der Kommende die lang ersehnte Leistungssteigerung auf diesen Höhe. Am meisten hoffen hier: Wenzel-Königsberg, Penner-Regensburg, Weidlich-Kingburg, Acker-Stettin. In Wegner und Hübn hat Mitteldeutschland neben Scheffler und Böbing sehr gute Kräfte am Start.

Stabhochsprung (1926 Möbius 3,60 m), 18 Bewerber. Hier sind Mitteldeutschlands Aussichten am besten. Möbius und Gräber sorgen vielleicht für 3,70 m; unter Wegner ist auch beachtlich. Außerdem ragen hervor: Westmeier, Nepp, Polke, Sped. Schumacher, Ködermann.

Wettlauf (1926 Dobermann 7,36 m). Hier steht der Sieger im Rekordmann und englischen Meister Dobermann fest. Zweiter dürfte Ködermann, der in seiner Form anscheinend zurückgegangen ist, vor Schumacher werden. Von den übrigen wird kaum einer die 7 m erreichen. Der S. M. V. B. hat mit Hübn nichts zu besorgen.

Kugelstoßen bekümmert (1926 Schröder 13,66 m). Hier ist Deutschland gewaltig vorangekommen. Unter den 16 Teilnehmern sind dies Jahr 7 schon über 14 m gekommen. Die Meisterschaft liegt zwischen Vredenmacher, Söllinger, Sulzer, Weich, Girsfeld und Schröder. Weich ist ein neues, junges Talent. Ceteraris (Mitteldeutschland) ist noch nicht so weit.

Kugelstoßen bekümmert (1926 Vredenmacher 24,74 m). Der Frankfurter hat den Rekord unwidrig auf 24,74 m gebracht. Er sollte vor Sulzer, Weich Meister werden.

Speerwerfer bekümmert (1926 Zimmermann 57,96 m). Dies Jahr liegen noch keine überzeugenden Leistungen vor. Aussichten auf die Meisterschaft haben: Zimmermann, Moltes, Günther, Jeller, Dr. Lütke, Schlotz. Da von einigen Trainingswürfe von 60 m gemeldet werden, kommen solche hoffentlich auch am Sonntag endlich heraus.

Speerwerfer bekümmert (1926 Dr. Lütke 98,66 m). Der Lüneburger Lütke, Schauer für Sieg, Moltes, Günther, Grotlich-Dresden für Platz in Frage.

unserer beherrschenden Hoffnungen nicht enttäuscht! Unseren beiden Gallenfern wünschen wir ganz besonders guten Erfolg.

Der Hamburger Springer Ködermann, der neuen Dobermann einer der ersten Anwärter auf die Deutsche Wettlaufmeisterschaft ist, hat sich eine Weimberlegung zugeeignet, die es möglich erscheinen läßt, daß er an den Deutschen Meisterschaften nicht teilnehmen kann.

Gesellschaftliche Veranstaltungen bei den DSB-Meisterschaften.

Für Montag, den 18. Juli, den Tag nach den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften im Deutschen Stadion, ist ein feierlicher Auszug nach Potsdam geplant, an dem jedermann teilnehmen kann. Der Zug besteht aus: Bismarckhof, von dort mit dem Dampfer über Schildhorn-Wannsee-Panitzsch zum Flughafen Potsdam. Verpflegung der Garnison und Sanctions. Nach dem gemeinsamen Mittagessen nach Wannsee (Motortaxi) zurück. Von dort über Babelsberg nach Berlin. Die Gesamtkosten betragen 6 bis 6,50 Mark. Es wäre dringend zu wünschen, daß vor allem die auswärtigen Gäste von dieser Möglichkeit, die hier viele neue Beziehungen schaffen wird, recht zahlreich Gebrauch machen.

Ausführung zu den Deutschen Frauenmeisterschaften für Leichtathletik, für die Deutsche Jahnstampsmeisterschaft und für die Meisterschaft im Marathonlauf. Auch diese Meisterschaften sind offen für alle Deutschen. Die genannten Meisterschaften werden zusammen mit der Stafettenmeisterschaft im Deutschen Stadion ausgetragen. Die Frauenmeisterschaften umfassen die 500er über 100 und 800 Meter, Weitprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Dreikampf, Schlagballwerfen; ferner Amal 100-Meter-Staffel. Die Ausführung enthält eine Schanze der Marathonführung. Der Start zum Marathonlauf ist auf Sonntag 14 Uhr 30 festgesetzt. Wettkämpfe sind bis spätestens 24. Juli bei den Landesverbänden einzureichen. Ausführenden befinden die Landesverbände und die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, München, Romanstraße 67.

Ein neuer Fabrikationsweiser für Kraftfahrzeuge. Der Bund Deutscher Kraftfahrer hat jetzt einen gesetzlich geschützten Richtungsweiser betreiben lassen, der im Grundriß in der Weite des Weges, in der Richtung sehr einfach ist. Der Richtungsweiser des Weges, besteht aus zwei hochgelegten Wechelscheiben aus leichtem Metall, auf die nach dem Wille der an Automotoren gebrauchlichen Richtungsweiser ein großer reflektierender Pfeil gemalt ist. Das Gewicht des Apparates ist nicht höher als das einer Luftpumpe. Der Richtungsweiser ist auch für Motorbootfahrer brauchbar.

Bundesfestspiele in München

Am Freitagabend, kurz nach 10 Uhr, verliefen etwa 120 Gollische Schützen mit Musikkapelle die Stadt, um sich zum Bundesfestspielen nach München zu begeben. Wir würden, daß ein Gallenfer mit der Würde eines Schützenkönigs zurückzuführen möge.

Deirensnachrichten

Sportverein 98. c. A. In der Silberfeier findet am Sonntag den 17. Juli, nachmittags 8 Uhr auf unseren Sportplatzanlagen und im Vereinsheim statt. Nachmittags 8 Uhr: Silberfeier, abends Feuerwerk. Im Saal Interkulturmusik und Tanz.

Todesfälle:

Anna Hart geb. Behmer, 45 Jahre, Halle a. S. Beerdig. Montag nachm. 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedh. aus. — Karoline Karoline Mäber geb. Weim, 84 Jahre, Badstiebt. Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr. — Johanne Bender geb. Boof, 70 Jahre, Beule a. Eintr. Beerdigung Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr. — Witwe Minna Hübn geb. Richter, Halleschb. Beerdigung Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr. — Friederike Strauch geb. Ermisch, 71 Jahre, Gieselen. Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr. — Emma Runge, 60 Jahre, Kollchen. Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr. — Witwe Beria Schirmer geb. Schirmer, 77 Jahre, Gieselen. Beerdigung Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr. — Marie Runge geb. Große, 80 Jahre, Weheln. Beerdigung Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr.

Wratzke & Steiger, Hoflieferante
Poststr. 9/10
Juwelen Gold Silber

Verreist bis Mitte August
360/193
Zahnarzt Dr. Dittmar.

Verreist
Dr. med. Brennecke, Nervenarzt
Große Ulrichstraße 2. 445/56

Von der Reise zurück
Dr. med. H. Keutel
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Große Steinstraße 16, II gegenüber Café Bauer.
4057 Röntgen- und Lichtbehandlung.

Obstweinschenke „Heldekrug“ Dölau
In 25 Minuten von der Endstation der Straßenbahn bequem zu erreichen.
Jeden Sonntag und Mittwoch
KONZERTE WEINBERG
Sonabend, den 16. Juli, abends 7 1/2 Uhr soll das angekündigte Ferien-Konzert in Gestalt eines Wohlthätigkeits-Konzerts stattfinden. 50 Pfg. Eintritt. 50% des Eintrittsgeldes soll den Geschädigten zu Gute kommen. Die Kontrolle liegt in den Händen des Magistrats. Es ist dies das erste öffentliche Konzert, das zu diesem Zweck in Halle stattfindet, sowie ein jeder dafür, daß durch Massen-Beiseue eine stättliche Summe zusammenkommt. Das Resultat wird in allen Zeitungen bekanntgegeben. Herr Obermusikmeister Sauer als Haus-Kapellmeister wird ein passendes Programm dazu wählen. **Tanz im Freien** und im Saal ohne besondere Tanz-Gebühr.
Sonntag 7 1/2 - 9 1/2 Uhr
FRÜH-KONZERT
Nachmittags und abends
GARTEN-KONZERTE TANZ

Wohltätigkeits-Konzert
der Geschädigten im Überschwemmungsgebiet des Erzgebirges stattfinden.
50 Pfg. Eintritt. 50% des Eintrittsgeldes soll den Geschädigten zu Gute kommen.
Die Kontrolle liegt in den Händen des Magistrats. Es ist dies das erste öffentliche Konzert, das zu diesem Zweck in Halle stattfindet, sowie ein jeder dafür, daß durch Massen-Beiseue eine stättliche Summe zusammenkommt.
Das Resultat wird in allen Zeitungen bekanntgegeben. Herr Obermusikmeister Sauer als Haus-Kapellmeister wird ein passendes Programm dazu wählen.
Tanz im Freien und im Saal ohne besondere Tanz-Gebühr.
Sonntag 7 1/2 - 9 1/2 Uhr
FRÜH-KONZERT
Nachmittags und abends
GARTEN-KONZERTE TANZ

Bad Wittekind
Sonntag, 4. 17. Juli, früh 7 Uhr u. nachm. 4 Uhr
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung: Benno Platz.
AUS
Abendkonzert
des Steuer-Orchesters.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
im Saal T A N Z für Abonnenten frei.

Soll leuchten deiner Firma Name,
Vergiß du niemals die Reklame.

Weissenfels
Säffe
für unsere durch Hagel u. Wasser geschädigten Handwerkskollegen.
Der Vorstand des Handwerkerbundes bietet um Geldbesuchen an die
Geschäftsstelle des Handwerkerbundes,
Weissenfels a. S., Bromenade 3. 164/283

Königin Luise
Bund deutscher Frauen und Mädchen.
Sonnabend, d. 17. Juli, Musikische Weissenfels
Kirchgang
zum Gedächtnis des Todestages der Königin Luise am 19. Juli. 161/284
Jahresliche Beteiligung Ehrenfrage. Der Vorstand.

5000 Besucher und dennoch Polizeilich geschlossen

wurden wegen lebensgefährlichen Andranges die Kassenschalter des
4-Masten-Riesen-Circus BARUM
Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf, damit Sie Gewißheit haben, abends zur Vorstellung auch Einlaß zu finden, denn Hunderte von Menschen müssen tägl. umkehren, wenn sie zu spät kommen und dann lesen müssen: „Unverkäuflich.“ Während des 4 wöchentlichen Gastspiels in **Stockholm** waren **150 000 Besucher** und des 3 monat. Gastspiels in **Hamburg** ca. **300 000 Besucher** bzw. Zeugen des Sensationsprogramms der Massendarbietungen von Menschen und Tieren aller Herren Länder. Die billigen Eintrittspreise von 20 Pf. bis 4,- Mark ermöglichen es jedem Stände, aller Barum-Wunder teilhaft zu werden.
Eröffnung: Dienstag, den 19. Juli, abds. 8 Uhr auf dem Roßplatz
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Steinbroher & Jasper Markt 1, Fernruf 263 69

WALHALLA
Tel. 28355.
8 Uhr Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Marga Peter,
Gustav Bertram.
Die Neusche Susanne
Operette in 8 Akten.
Musik von Jean Gilbert.

Bergschenke
Parlo des Saalotales 45/638
Mittags 12 - 2 Uhr. Reichhalt. Spetektarte.
Morgen Sonntag, nachmittags und abends
Künstler - Konzert
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachm.
Künstler-Konzert: **H. Mücke**.
u. Zugang zur Bergschenke ist für den Fußgängerverkehr **frei!**

Zoologischer Garten
16. - 18. Juli
3 billige Tage
Sonntag, den 17. Juli, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
4. Steuer-Orchesters, Lit. Obermusikr. Karl Steuer.
8 Uhr. **Abend-Konzert**
des Halleschen Symphonie-Orchesters.
Leitung: Benno Platz. 445/58

Strümpfe
In jeder Größe, merino, gut und preiswert angefertigt oder angefertigt.
H. Schnee Nachfolger
Dr. Steinstr. 84. 1785/7

DER KLEINE NIENDORF FLÜGEL
MIT GROßER KLANGFÜLE TONKÖNIGHEIT GEWÄHRLEISTET PERLENDEN SPIEL
MUSIKHAUS LÜDERS u. OLBURG
LEIPZIGERSTR. 30

Magenkranke!
Glanze Gelege durch meine Rur. (R. W. B. Nr. 885/3) Ausg. Genterstr. 5.

Kochs Künstlerspiele
Ab 10. seiner Spielpläne Heute nach der Vorstellung **Großer Sommer-nachtsball**
Besondere Überraschungen
Preislose aller Art, Ballonpolonaise
Verstärktes Langorchester
Anfang pünktlich 8 Uhr Tischbestellungen erbeten. - Fernruf 21068.
Sonntag 4-Uhr-TEE.
Auto-Vermietung im Hause.

Kraftomnibus-Verkehr.
Einer werden Einwohnerschaft von Halle u. Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß ich einen neuen Omnibus in Betrieb gestellt habe. Die neuen Vereinen halte ich mich bei Vereins- und Gesellschaftsfahrten bei billiger Berechnung bestens empfohlen. Um regen Zuspruch bittet
Emil Banse, 4488
Omnibus-Verkehr, Halle
Kellnerstr. 1-3 Fernruf 25297.

Domäne Neuvorpommern,
1500 Mg. bester Weizen- und Roggenboden, landwirtschaftl. vortügl. Lage, überaus reich. Nimbvidenboden, hervorrag. Ernte, ansehnlich. billige Pacht von 20 RM. u. Mg. zu bedienen. Erntebetrieb 2000 RM.
Stoekenschneider, Leiter d. Buchführer u. u. u.
Steuerberatungsstelle d. Handwerkskammer 1.
Sommer a. D. Eisland, Alter Markt 5.

Westfalia
milde Säure in Metall
Süßes Süßholz
Der westfälische Westfalia Melker
süßsüß alle bis feinsten Melkmaschinen.
Königliche Melkmaschinen
Günstige Lieferungsbedingungen



RAMESOHL & SCHMIDT A.-G. OELDE/WESTF.
Verkaufsbüro: Halle an der Saale, Größestraße 18.

Brunnenbauten
aller Art für Industrie, Landwirtschaft, Gärten, Siedlungen und Kleingärten führen wir gewissenhaft aus.
Teilzahlungen gestattet!!
Pumpen + Beton-Brunnenringe + Reparatur von Brunnen Bohrungen für Eisenbetonpfeile für schlechte Bauuntergründe 419
CARL & CO., HALLE
Fernruf 229 58, Richard-Wagner-Straße 47.

MODERNES THEATER
M. T. Casino
Neu eröffnet!
Täglich 90 Uhr
Speckhardt's Symphono-Jazz
Donnerstag
Sonabend
u. Sonntag
in beiden Sälen. Tanz

Reise nur mit Reiseuhr!
Taschenwecker
Armbanduhr
Tischuhren
Wand- und Stand-Uhren
in größter Auswahl - unter reeller Garantie - zu besten Preisen.
Gustav Uhlig, Halle (Saale)
untere Leipziger Str. Fernruf 905 89.
Gegründet 1859.

Wenn der Bub kommt,
muß der Kinderwagen gekauft werden!
Kinderwagen Kippwagen Stabwagen Kinderbetten Kinderstühle Schutzgitter Selbstfahrer Puppenwagen
Auswahl enorm! Slets Zugang an Neuheiten! Niedrigste Preise! Entgegenkommene Zahlungsbedingungen!
Kinderwagenhaus Bruno Paris
Härdestraße 2, 1 Minute vom Markt.

Autolinie Halle-Bad Lauchstädt Sonderwagen zum Gaurturnfest
in Bad Lauchstädt am 16. und 17. Juli
Sonntag:
ab Halle 10.00 Uhr, an Lauchstädt 10.40 Uhr
ab Lauchstädt 10.50 Uhr, an Halle 11.80 Uhr
ab Halle 11.80 Uhr, an Lauchstädt 12.10 Uhr
ab Lauchstädt 12.15 Uhr, an Halle 12.55 Uhr
Montag:
ab Lauchstädt 17.00 Uhr, an Halle 17.40 Uhr
ab Halle 17.50 Uhr, an Lauchstädt 18.30 Uhr
Bredows Auto-Linie
Magdeburgerstr. 7. Tel. 292 74

Kramer's Restaurant Cröllwitz
Bestzer Paul Dietrich Fernruf 206 47
empfiehlt seine
Gastküche mit Saal und Vereinszimmer zur gen. Benutzung. Angenehmer Aufenthalt im Garten, direkt an der Saale. Gelegte Biere, T. Kaffee mit Kuchen, div. Speisen aus bekannter Küche.
Fernruf 267 35
unt 292 06

Ständig auf Eis!
Wasserfesten
Russischen Kaviar
Prachtvolle Qualität in bester, Preisgünstig.
Durch besten Kaviar bester Preis!
Frühe gr. Artischocken, Bräutigam Weisjellerie, Sehr schöne Auberginen, Täglich fr. Walderdbeeren, Cantaloupe-Melonen.
Zuverlässige Lieferung! Aufmerksame Bedienung!
Alfred Bernhardt, Halle-S.
Einkaufsbüro 1. Rang
Spezialhaus für alle Weine
Große
Ulrichstraße 46

Halle und Umgebung

Halle, 16. Juli.

Alter schützt vor Torheit nicht

Der Rentner E. ist zwar ein Mann von 78 Jahren, aber es ist kein Hindernis, daß auf demselben Flur Frau Schm. wohnt, wie wir berichtet ist, indes durch ihr hübsches Gesicht es fertig gebracht hat, das Herz des alten Herrn höher schlagen zu lassen. Demals, als es Mode war, daß in jedem Hause ein Mietzettel sich befand, fand E. Gelegenheit, in die Wohnung seines Flurnachbarn einzudringen. E. kam des öfteren wieder, eigentümlicherweise stets zu der Zeit, wo der Mann nicht daheim war. Nach und nach wurde er kühner, seine Umarmungsversuche wurden dringender. Frau Schm. machte ihn lächerlich; sie wies ihm schließlich die Tür — seine Abkühlung half. Selbst offene Weiblichkeiten fielen er ruhig ein.

E. war taub und blind für alles. Heimlich — oder besser gesagt infognito schlich er in eines Tages eine Nonkonze zu und legte ein andermal Schlüssel auf ein Paket, das für sie abgegeben war. Schließlich kam ein Ende mit Schrecken. Noch einmal trat er bei ihr ein und wollte sich hinsetzen. Sie verbot es sich — sie drohte — sie rief eine Hausbewohnerin zu Hilfe. Er wich nicht.

Da wurde sie handgreiflich. Ehe er es sich versah, hatte er verschiedene Schreien entlassen müssen. Und dann griffen er beide Frauen am Arm und stießen ihn über den Flur in seine Wohnung hinein. Dies war ein schlimmes Verbrechen für E. Und in seiner Wut ließ er sich hinsetzen, einen bittersten Brief voller Beschuldigungen unter falschem Namen an Frau Schm. loszulassen.

Dieses Schreiben trug eine Anklage wegen schmerzlicher Mißhandlung in Ratschheit mit Verleumdung ein. Der Gerichtsbekleidete E. antwortete, der Verfasser des Briefes zu sein. So schreibt ein Arbeiter, oder ein Kaufmann. Doch der Gerichtsbescheid wies solche Heberleinungen auf der Schriftweise ein. Briefe aus in anderen Schreibweisen des Angeklagten nach, daß unter Zustimmung der beiden Schwestern der Vorfall, der betru geringsten Zweifel nicht das „Schuldig“ enthält. Er für schuldig erkannt.

Unter weitgehender Zustimmung mildernden Umständen wurde E. zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von 2 Jahren in Aussicht gestellt, falls sonst nichts Nachteiliges über ihn vorkäme.

Die Unterstützung der Kleinrentner

Scharfe Durchführung neuer Bestimmungen. Der Reichstag hat im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1927 für die Kleinrentnerleistungen einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Durch das bewährliche, zum Teil allerdings auf Anregungen von Rentnervertretern, zum Teil zurückzuführen, Bestehen von großen Anzahl von Rentnerleistungen sind die Kleinrentner bisher nicht in den Genuß dieser Beträge gekommen. Um eine weitere Vergrößerung der Aufbaumöglichkeit dieser Beträge zu vermeiden, haben das Reichsarbeitsministerium und das Reichsministerium des Innern jetzt über die Verwendung der Mittel neue Bestimmungen getroffen.

Nach erhalten Kleinrentner, die bereits am 1. April 1927 in Pension traten, alsbald eine einmalige Unterstützung in Höhe des für den Monat Juli 1927 geltenden Kleinrentnersatzes, mindestens jedoch:
a) als Alleinlebende 80 RM,
b) als Ehepaar 100 RM,
c) für zuglängliche Kinder je 10 RM.

Hoherwert für den Monat Juli 1927 tatsächlich gewährte Unterstützungsbetrag den Kleinrentnerstützung, so ist die einmalige Unterstützung auf die Höhe des tatsächlich gewährten Unterstützungsbetrages zu bemessen.

Was ein Kleinrentner, bereits seitler an Unterstützung auf Reichsmitteln erhalten hat, ist auf die einmalige Unterstützung anguzurechnen.

Aus den Reichsmitteln dürfen Unterstützungen nur solchen Kleinrentnern gewährt werden, die nach § 14 der Reichsrentengesetze über Veranlassung der und nach der öffentlichen Pension vom 4. Dezember 1924 als Kleinrentner anzusehen sind. Zur Wahrung des Aufwandes der öffentlichen Pension an Rückstellungen dürfen die Reichsmittel keinesfalls verwendet werden.

Bei diesem Anlaß haben das Reichsarbeitsministerium und das Reichsministerium des Innern die Länder gebeten, zu prüfen, inwiefern es notwendig erscheint, die Aufsicht über die Pensionsverträge auf dem Gebiet der Kleinrentnerfrage, insbesondere in der Richtung zu verstärken, daß wichtiger Entscheidungen von der Zustimmung der Landesregierung oder einer Stelle abhängig gemacht werden, für die die Landesregierung die politische Verantwortung trägt. Auch ist den Ländern empfohlen worden, einzelne Pensionsverträge, gegen die besonders schmerzhafte Nachteile erwiesen werden, durch Beauftragte nachprüfen zu lassen.

Es ist nunmehr zu erwarten, daß die Mittel, für die Reichsrentengesetz für die Verbesserung der Lage der Kleinrentner zur Verfügung gestellt hat, alsbald ihrer Zweckbestimmung ausgeführt werden.

Forderungen zur Bekämpfung der Jungfernerot. Zu der noch immer nicht gelösten Frage der Jungfernerot in den meisten deutschen Ländern bietet der Allgemeine Deutsche Frauenverein folgende Reichsregierung dringend um die halbjährige Erleichterung folgender Forderungen: Zahlung aller Klassen bis zu einer Durchschnittszahl von 25 Schülern; gleiche Berücksichtigung der Jungfernerot in allen Schularten bei der Stellenverteilung; Wiederbewilligung von Reichsbüchsen zur Einwerbung der Jungfernerot; Bekämpfung der fähigen Kindigung; Berücksichtigung von außerordentlichen Stellen für die aus den neuen Betriebsverhältnissen hervorgehenden Bedürfnisse.

Zombö zum Besten des Reichswaffenheimes Halle. Die können für 50 RM gewinnen ein Motorrad D. K. W., das kleine Wunder, von den Deutschen Kraftfahrern Hagan, Radfahrer Galle (Galle), Martinstraße 11, oder ein Motorrad von der Halle (Galle), Schmeerstraße 1, oder 2 Gutscheine für einen Rundflug ausgeführt auf der Maschine der Stadt Halle (Galle), oder 1 Gutschein für einen Ausflug, gestiftet vom Flugtechnischen Verein, Halle (Galle), außerdem noch andere wertvolle Gegenstände. Zahlung: 18. bis 20. Juli 1927. Gewinnlisten sind 2 Tage nach der Zeichnung in den Verkaufsstellen der Lose zu haben. Die Hauptgewinne sind zuerst im Schauspielhaus der Firma Müller auszulösen.

Wie das Turmhaus aussehen wird

Die innere und äußere Gestaltung des städtischen Bürohauptes: künstlerisch und praktisch

Die Halleschen Stadtbüroarbeiten gehen täglich, wie wir schon meldeben, ihre Zustimmung zum Bau des städtischen Bürohauptes in dem die Bürohäuser zu verteilten liegenden, ja zum Teil schon in mehreren Bürohäusern untergeordneten Geschäftszimmern der Stadt Halle künftig nach einem einheitlichen und geschlossenen Plan vereinigt werden sollen, ein Gebäude, der jedenfalls allgemeine Billigung verdient, insbesondere aber von den vielen Bürgern begrüßt werden wird, die in den städtischen Büros mehr oder minder oft zu tun haben.

Mit der Ausführung des Neubaus hofft man, wenn es gelingt die nötigen Vorarbeiten bis dahin zu beenden, bereits im Herbst beginnen zu können. So wird damit ein Plan endlich gestellt gewinnen, der 1926/27 schon einmal von dem damaligen Stadtbaurat Zoderer in Angriff genommen wurde, aber doch schon wegen seiner nur schmalen und unzulänglichen Ausmaße zur tatsächlichen Ausführung nicht recht geeignet erschien. Das neue Bauvorhaben dagegen, wie es Stadtbaurat Zott in bekannter Geschäftsbesprechung auseinandergesetzt hat, ist nach Anlage und Umfang wohl berufen, die ihm gestellte Aufgabe in ebenso fähigender wie künstlerisch-günstiger Weise zu lösen.

Was das neue Bürohaupt betrifft, wird sich zunächst in einer großen, wichtigen Halle befinden, von der aus Zugänge zu der im Erdgeschoß untergeordneten Kommunalbau sowie Treppen zu den in den oberen Geschossen liegenden eigentlichen städtischen Bürohäusern zu führen. Einige 20 Zugänge zu letzteren sind als bergangsmässige Einbauten in der Fassade ebenfalls vorgesehen. Denn dieser Verkehr dürfte sich stark werden, sollen doch in dem neuen städtischen Bürohaupt

12 städtische Behörden

hinsichtlich und zwar gerade solche, die vom Publikum besonders häufig aufgesucht zu werden pflegen, und aus diesem Grunde den Wunsch auf vorzugsweise Verbringung ihres Raumbedarfs

Die Sterblichkeit in der Stadt Halle

Die Geburtenziffer ist in Halle im Laufe des letzten Jahres bedeutend zurückgegangen. Im 1. Quartierjahr 1926 wurden noch 1016 Lebendgeburtensfälle. Der gleiche Zeitraum dieses Jahres zeigt nur noch 890. Auf das ganze Jahr übertragen bedeutet das einen Rückgang von etwa 400 Geburten.

Dieser Geburtenrückgang wäre tragbar, wenn auch die Sterblichkeit diese rückgängige Bewegung mitmachen würde. Aber dies ist nicht so. Die Gesamtzahl der Sterbefälle betrug in den Monaten Januar bis März 850, übersteigt die Geburten also um etwa 40. In derselben Zeit des Vorjahres hatten wir hier in Halle 738 Todesfälle. Im ganzen Jahre mochten das 400 Fälle mehr. Den Anstieg der Geburten rechnet man dazu, und sieht, daß wir 800 Geburten weniger im Jahre haben als 1926.

Welches sind die Todesursachen gewesen? Die größte Zahl ist auf Lungenerkrankungen zurückzuführen, etwa 15 Prozent. Von Krebskrankheiten hatten 81, das sind etwa 10 Prozent der Gesamtstirbenden, eine erhebliche Anzahl. Herzleiden verstarben 60, an Gehirnkrankheiten das auffallende Zahl von 60. Altersschwäche herrschte in 50 Fällen das Leben. Durch Selbstmord schieden 19 Menschen, durch Unglück 22 aus dem Leben.

Vom 6. bis 20. Lebensjahr ist der Sterbefall am schwächsten. Dann steigt mit einem Male die Kurve, und beim 60. Lebensjahr kann sehr stark in die Höhe zu gehen. Die Statistik ergibt Sterbefälle vom 60. bis 70. Lebensjahr etwa 140, vom 70. bis 80. Lebensjahr 190, darüber etwa 65. Die Sterbefälle im Kindesalter sind gegenüber dem Vorjahr um 26 Prozent gestiegen, eine etwas geringe Zunahme ist in den anderen Altersgruppen eingetreten. Die Kindersterblichkeit ist am stärksten in der älteren Berufsklasse: „Industrie und Handwerk.“ Allerdings ist sie nicht proportional erhöht, so daß gemessen an der Größe der einzelnen Erwerbszweige — eine gleichmäßige Übersterblichkeit dieses Bild ergeben würde.

Auffallend ist die 60prozentige Steigerung der Todesfälle unter den Beamten und in den freien Berufen im Laufe eines Jahres.

Sammlungen für die „Hindenburgpense“

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 und der preussischen Ausführungsvorschriften vom 10. Februar 1917 für öffentlichen Sammlungen von Geldspenden erforderliche Genehmigung für die „Hindenburgpense“ ist von dem preussischen Staatsminister für die Regelung der Wohlfahrtspflege für das Staatsgebiet Preußen bis zum 31. Oktober dieses Jahres erteilt worden. Der Staatsminister hat dies, auf Ansuchen des preussischen Reichspräsidenten, sämtlichen preussischen nachgeordneten Behörden mitgeteilt und sie ersucht, alle Maßnahmen zu ergreifen, die die „Hindenburgpense“ zu fördern. Er bittet jedoch, darauf zu halten, daß die Form aller Sammlungsveranstaltungen der Würde und der Stellung des Reichspräsidenten entspricht.

Wann sind Hunde anzumelden?

Ein Kaufmann aus Heddinghausen war zur Verantwortung gezogen worden, weil er einen zweiten Hund und nicht zur Hundsteuer angemeldet hatte. Das Amtsgericht sprach aber den Angeklagten frei, weil nicht nachgewiesen sei, daß er 14 Tage lang einen zweiten Hund gehalten habe. Diese Entscheidung schloß der Magistrat durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Berechnung sei verdrängbar, aus der Steuerordnung gehe nicht hervor, daß ein Hund 14 Tage lang freizeuget ist. Das Kammergericht hat die Revision abgelehnt und hat die Berechnung bestätigt. Es ist anzunehmen, daß nach der Steuerordnung die Anmeldepflicht beginnt, sobald jemand einen Hund anschafft, mit einem Hund angeht oder einen Hund in Gewahrsam hat.

Neuer Straftatbestand. Die Firma Emil Hanse, Kellnerstraße 1—3, hat einen neuen Entwurf in Betrieb gestellt, der die Geschäftsunterlagen für Verträge und die nötige Berechnung ausführt. (Siehe auch Anzeiger.)

niffes mit Recht geltend gemacht, z. B. das Hochhaus, das Arbeiterbezirk. Diese werden endlich genügenden Platz erhalten. Da der Umfang der neuzufassenden Dienstzimmer erheblich viel leicht am besten aus der Anlage, daß

66 000 Kubikmeter bebauten Raumes

hier künftig zur Verfügung stehen werden, eine Fläche also, die an Größe etwa der unferen Stadthälfte entspricht. (Inwiefern die Halle Stadtteile weit freier noch größer: rund 90 000 Kubikmeter.)

Das Bürohaupt erhält ein flaches Dach, um das prächtige Bild des alten Marktplatzes vor sich zu bezeichnen; über mit anderen Worten, das 6 Stockwerke hohe Bürohaupt wird vom Marktplatz aus gar nicht wahrzunehmen sein. Diese mehr dürfte es von der gegenüberliegenden Seite in Betracht treten, weil dort neben dem neuen Bürohaupt des alten Marktplatzes das neue Bürohaupt um 2 bis 3 Stockwerke

turmartig erhöht

werden soll durch einen Aufzug, den man sich architektonisch besonders wirksam denkt, weil er die Wichtigkeit des Gebäudes gewissermaßen auch äußerlich betont. Der Bürgersteig wird übrigens an dieser Stelle durch Errichtung eines Laubenganges verbreitert werden, der — ein weiterer Anbau — seine Fortsetzung am alten Rathaus erleichtert. Mit Grünflächen geschmückt, wird sich im Erdgeschoß des Turmhauses der

Aufweitung zur Kommunikation

von der Leipziger Straße aus öffnen, was dem Straßenbilde sicher sehr zu nützen kommt. Das neue städtische Bürohaupt wird selbstverständlich dem fernhergehenden angeschloßen werden und auch sonst alle sonstigen städtischen Verwaltungen aufnehmen. Die moderne Stadt der Wirtschaftlichkeit ermöglicht, die 2. August ist auf etwa 1 Jahr beantragt, so daß die Büros wohl am 1. Oktober 1928 bezogen werden können.

— Nach Künstlerpfeile. Als heute Sonnabend neuer Spielplan, nach Schluß der Vorstellung „großer Kammermusiksal“ mit besonderen Überraschungen. (Siehe Anzeiger.)

— Vergleichen. Regelmäßig Sonntag nachmittags und abends Künstlerkonzert, sowie jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags. Eintritt frei! (Siehe Anzeiger.)

— Wohlfühlkonzert im „Weinberg“. Heute abend 7/8 Uhr wird im „Weinberg“ ein Wohlfühlkonzert auf Wunsch der Beschäftigten in Lebensversicherungsgesellschaft stattfinden. 60 Prozent des Eintrittsgeldes sollen dem Hilfsfonds überwiesen werden. Überaus feiner Steuer wird ein postendes Programm aufstellen. Näheres aus dem heutigen Anzeiger ersichtlich.

Worüber wir uns ärgern

(Stimmen aus dem Publikum.)

Wirkliche und scheinbare

Die Zustände beim Bräudenbau auf der Gollwitzer Seite (hoben jeder Verbesserung: die Fußgänger sind vogelfrei, einen Fußweg gibt es von der Straße bis zur gegenüberliegenden Seite überhaupt nicht. Die ganze Straße ist aufgerissen und vollendet und nur durch einen Engpass passierbar. Der Bürgersteig ist durch ein Gitterwerk für Fußgänger und Autos nicht vernünftig, denn der Engpass ist nicht etwa frei zu bekommen, nein, da stehen auch noch Steinmengen usw. herum, und wenn man vorbeigeht, riskiert man, daß man durch das Aufsteigen in die Höhe an den Kopf bekommt. Man muß um die Wogen und Pferde herumfahren, durch tiefen Sand, über Stroh und Stein.

Gaben wir keine Aufsichtsbehörde mehr, können die Unternehmer und städtischen Werke machen, was sie wollen, ohne auf die steuerzahlenden Bürger Rücksicht zu nehmen? Notwendige Verbesserungen erkennt man an, was hier aber gefordert wird, geben, wenn nicht größere Mittel herbeigeholt werden.

Die Gollwitzer wird wirklich nicht zu beneiden, entweder sie erziehen an der heillosen Selbsttäuschung, oder sie werden und jetzt wieder sehr intensiv qualmenden Papierfabrik, aber sie tragen sich Hals und Bein. Civi. (Für Artikel, die unter der Rubrik „Worüber wir uns ärgern“ erscheinen, übernimmt die Redaktion nur die prägelegte Verantwortung.)

Kirchliche Nachrichten

16. bis 5. Sonntag nach Trinitatis, bis 17. Juli 1927.

- 1. St. Marien, Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.
- 2. St. Marien, Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.
- 3. St. Marien, Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.
- 4. St. Marien, Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.
- 5. St. Marien, Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.

St. Marien, Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.

Unterhaltungs-Beilage

Sreiwild

ROMAN VON
FRIEDRICH KIPP

(NACHDRUCK VERBOTEN)

[29]

Sie kamen auf einen freien Platz. Links lag ein niedriges, langgestrecktes Gebäude ... das Kantorat und das Pastorat. Etwas weiter zurück stand, wie ein Bauwerk aus einer Puppenstube, die im nordischen Stil errichtete Holzkirche ... ein Meisterwerk alt-nordischer Baukunst.

Die beiden standen im Schauen versunken, Fridolin konnte sich an dem braunen Bauwerke nicht satt sehen. Ein Mädchen kam an ihnen vorbei, das verschwand in der Türe des Pastorats. Durch das Fenster konnte man sehen, wie der Pfarrer sich von seinem Schreibtische erhob und die Eintretenden durch einen Händedruck begrüßte.

„Die lassen sich jedenfalls trauen“, sagte Erika mit sinnender Miene.

„Wenn ich jemals heiraten würde, hier möchte ich auch getraut werden“, versetzte Fridolin. „Denn hier ist es Poesie ... und gleich dahinter ist die Einsamkeit der Berge.“

Ihre Blicke trafen sich zufällig. Eine Weile ruhten sie wie selbstvergessen ineinander, bis sie beide erröteten.

Gleich hinter der Kirche begann der Aufstieg; von nun an ging es stets bergwärts. Rechts und links immer herrlicher Nadelwald. Die Sonne lagte warm und strahlend vom Himmel. Immer weiter ging es in die Einsamkeit. Dann tauchte plötzlich an einer Lichtung die Schlingelhaube auf. Türen und Fenster an der Westseite waren bereits für etwaigen Schneefall verkleidet. Der Weg wurde steiler und holpriger. Ueberall lagen große Finglinge mitten zwischen den anfragenden Tannen. Einst hatte sie Rübzahl hier verstreut. Dann kam man an die Baumwuchsscheide. Der Hochwald ging plötzlich in Zwergwald über. Nach längerem Steigen hörte der Baumwuchs gänzlich auf; die Bergwände waren mit Laischen bewachsen. Plötzlich standen die Wanderer vor dem Kleinen Teich — einem kristallhellen Vergäse, rings von hohen, nackten Felswänden eingefast. Nur zur Linken zog sich ein schmaler Steig hin, wallartig errichtet. Hier wehte ein kalter, schneidender Wind. Man mußte fest zutreten, um nicht umgeweht zu werden. Fridolin, der sah, daß Erika zauderte, den Steig zu betreten, reichte ihr die Hand und führte sie sicher bis an das Ende des künstlich errichteten, hochgelegenen, schmalen Weges. Sie kamen an der Teichhaube vorbei, da merkten sie erst, daß sie sich noch an den Händen gefast hielten. Wieder trafen sich ihre Blicke — wieder erröteten sie. Von der Teichhaube aus begann ein recht steiler Aufstieg zur Hampelbaude. Auch hier waren Türen und Fenster der Westseite bereits verblendet. Man mußte durch eine Hintertür in das große, flachgebaute Gasthaus gehen. Hier lehnten die beiden zu kurzer Rast ein, nahmen eine Erfrischung zu sich und stiegen dann in weitem Bogen den kahlen Gebirgsrücken zum Kammwege hinan. Rechts von ihnen leuchtete im Sonnenglanze die Prinz Heinrichsbaude über dem Großen Teich, und von links grüzte die Schneeflecke herüber. Eigenartig muteten Fridolin die Markierungsstangen an ... Wegweiser für den Wanderer im Nebel, den Eskiläufer im Schnee. Nach hartem, beschwerlichem Steigen hatte man endlich den Kammweg erreicht. Hier lag fußhoher Schnee, doch der Weg war bereits gut ausgetreten.

An der Wegscheide blieb Erika aufatmend stehen. Schneidend fuhr der Wind über die Berge dahin. Man sah, wie er in den Tälern die Nebel gerteilte. Weit, weit dehnten sich die schleiftischen Berge vor ihnen aus.

Es war ein überwältigender Anblick.

„Wir haben Zeit genug“, sagte Erika nach einer Weile, „daher schlage ich vor, zuerst zur Prinz-Heinrichsbaude zu gehen. Wir können dort Mittagstafel halten. Oder möchten Sie gleich zur Koppe?“

„Ich bin mit allem einverstanden. Gehen wir daher zur Prinz-Heinrichsbaude, dann bekomme ich auch den Großen Teich zu sehen.“

Als sie vor der sich schräg senkenden Wand oberhalb des Großen Teichs standen, sagte Erika:

„Werfen Sie einmal einen Stein nach unten ins Wasser. Wenn Sie das fertigbringen, können Sie einen Wunsch äußern, ich werde ihn erfüllen.“

Dabei lachte sie schalkhaft.

Fridolin nahm sich zwei, drei große Steine auf und begann zu werfen. Die Steine senkten sich aber alle im Bogen zurück und fielen auf die Steilwand. Kein einziger erreichte den Wasserspiegel. „Das wäre doch gelacht“, stieß Fridolin ärgerlich hervor! Er begann aufs neue zu werfen. Er warf so lange, bis ihm der Arm erlahmte.

„Lassen Sie es nur“, lachte Erika. „Das bringt kein Mensch fertig. Es heißt, der Berg sei verzaubert und ziehe alle Wurfgeschosse, die hinuntergeworfen werden, zu sich. Sie sehen ja, das es stimmt.“

„Ach, und ich wollte so gern einen Wunsch äußern!“ versetzte Fridolin resigniert. „Nun ist das nichts!“ —

„Ja, man hat so oft einen Herzenswunsch“, erwiderte sie leise, „aber er wird nicht erfüllt.“ —

In der Prinz-Heinrichsbaude verweilten sie längere Zeit, aßen ein gutes Mittagbrot, tranken ein Glas Wein und traten dann wieder ins Freie.

„Dort unten links liegen die Mittagsteine“, bemerkte Erika und zeigte mit der Hand an eine sich hervorhebende Felsformation. Der eine dieser Steine hat die Gestalt einer Mumie. Vielleicht können Sie das durch Ihren Felsstecher erkennen.“

Fridolin besah sich die Felspartie und nickte. Dann reichte er Erika das Glas.

Sie gingen nun denselben Weg zurück, den sie gekommen waren, stiegen aber nicht zur Hampelbaude bergabwärts, sondern gingen geradeaus auf die Schneeflecke zu. Wie ein Riese ragte der hohe Rücken aus den ihn umgebenden Bergen hervor. Langsam schlenderten die Bergwanderer den Kammweg entlang. Der Wind hatte sich gelegt. Rechts und links dehnten sich weite Laischenfelder aus; dahinter lagen die gefährlichen und trügerischen Hochmoore. Wer sie betritt, ist leicht verloren. Das Moor gibt nicht wieder, was es umklammert hält.

Am Schieferhaus ging es dann in Serpentina durch den Schnee zur Koppe hinauf. Erhöht und angeengt langten sie endlich auf der Höhe an. Ein kräftiger Wind pfiß und peitschte ihnen entgegen. Sie stellten sich an eine geschützte Stelle hinter der Deutschen Baude und schauten auf das herrliche Panorama, das sich nun ihren Augen bot. Weit und breit Berge und Täler, dazwischen in weiter Ferne Städte und Dörfer, Nebel fegten über die Kruppen und hüllten zeitweise ganze Höhenzüge ein. In jauchzenden Afforden sang der Wind dazu sein Stürmlied, feierlich, und ernst, dann wieder wild und ausgelassen.

Ueberwältigend wirkte diese hehre Majestät auf die beiden einsamen Menschenkinder, die hier im Schauen versunken standen und nichts sagten. Nur ihre Blicke trafen sich zeitweilig, sogen sich ineinander fest. Sie genossen das Glück ihrer gegenseitigen Nähe? Es waren Augenblicke, wo Wünschen und Wollen stille sind, Augenblicke, die alle Sehnsucht bannen. Augenblicke, die man immer festhalten möchte. Wie von selbst sagten sie sich an den Händen an, als ob es so sein müßte. Sie fühlten nichts mehr von all' dem konventionellem Zwange, der in der Tiefe die Menschen beherrscht und peinigt. Es ist, als ob die Natur die Menschen natürlich mache. Endlich begann Fridolin zu reden. Es waren Worte begeistertsten Staunens über soviel Schönheit und Reinheit der zauberischen Bergwelt.

Dann merkten sie aber, daß der Wind heftiger wurde. Der Aufentsalt ohne Bewegung wurde ungemütlich. Darum gingen sie in die Baude.

Die Waudenkute empfingen sie sehr freundlich. Man führte die Gäste in ein hübsches, geheiztes Zimmer. Unter anregendem

Die letzte Nacht

Skizze von Artur Brausewetter

„Lobmüde!“

Er rekte die Arme. Es war etwas viel gewesen: Pfingsten, die vielen Amtshandlungen, jetzt die große Hochzeit, bei der er als Geistlicher nicht fehlen durfte.

Herrlich, endlich zu Hause zu sein.

Er legte den Frack ab, glättete ihn sorgsam, löste die weiße Binde, setzte sich auf den vom Großvater ererbten Armfessel an das weit geöffnete Fenster.

Vor ihm lag ein kleiner amtlicher Zettel; er streifte ihn flüchtig. Aber in die Zeitungen sah er, nahm zuerst eine ältere zur Hand, denn er war in diesen Tagen nicht zum Lesen gekommen.

„Eise Wahl vor den Geschworenen. Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe“, stand da in fett gedruckten Buchstaben.

Ein Antrag war noch kein Urteil! — Dennoch: Hier stand er vor einem außergewöhnlichen Ereignis. Er hatte mancherlei in seinem Amte erlebt. Dies aber war das Unbegreiflichste. Vor Jahren hatte er die Eise Wahl konfirmiert und sie nie vergessen; ein junges, hübsches Mädchen, sittsam, still, bei jeder Regung ihrer Seele erröthend. —

In dem kleinen Hintergarten dicht unter ihm blühte der Flieder. Maiglöckchen und Narzissen sandten ihre schweren Düfte, der Kirschaum glitzte in seiner weißen Pracht, von fern nur hallte der Lärm der Großstadt.

Seine Gedanken gingen ihre Bahn. Fragen und Rätsel wurden wach, umpannten ihn tiefer, sammelten sich in dem Einen . . .

Mit einem Male ein schrilles Läuten. Vor ihm steht ein Mann in Uniform. — Verzeihung, daß ich zu so später Stunde höre. Der Herr Gefängnisdirektor schickt mich. Die Eise Wahl — Herr Pfarrer haben gelesen, daß sie zum Tode verurteilt ist. Dies ist ihre letzte Nacht —

Er weiß nicht recht, was er hört, sagt nichts.

„Den Herrn Anstaltsgeistlichen hat sie zurdagewiesen. Sie wünscht Herrn Pfarrer Meimers, der sie konfirmiert hat.“

Er fühlt, wo ihm der Schweiß von der Stirn rinnt. Die letzte Nacht mit einer Mörderin! Er ist noch jung, hat nie etwas Derartiges mitgemacht. Und gerade jetzt, wo er mit seinen Kräften zu Ende ist!

Einem Augenblick kommt ihm der Gedanke, abzufagen. Dann erschrickt er vor solcher Viehlosigkeit. Sie ruft ihn für ihre letzte Nacht. Und er —

Eine harte Tür schlägt hinter ihm zu, wird sorgsam geschlossen. Zwischen massigen, ziegelroten, langgestreckten Mauern schreitet er an der Seite des Beamten. Schatten gleiten, schwinden. Kein Laut ist hörbar. Jetzt treten sie in einen panoptischen Bau. Eisenbeschlagene Rellen von oben bis unten, alle übersehbar. Eine im unteren Stod öffnet sein Begleiter, lehnt sie leicht an.

Auf dem aufgeschlagenen Bett sitzt eine weißliche Gestalt. Frei und aufrecht sitzt sie, in liches Weiß gehüllt; es ist, ein wenig aufgearbeitet, ihr Einfingerring. Es war ihr letzter Wunsch. Man hat ihn ihr gewährt.

Sie sind allein. Mit einer ruhigen, fast freudigen Bewegung grüßt ihn ihr Haupt mit dem blonden, schlicht geschittelten Haar.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“

Er will etwas erwidern. Das Wort bleibt ihm in der Kehle stecken. Draußen hört er den Posten auf- und abgehen. Tapp . . . tapp. Ab und zu späht ein wachender Wächter durch das kleine Guckloch oben an der Tür.

„Wie ist es möglich?“ ringt es sich endlich von seinen Lippen. Nur ein leises, müdes Rächeln antwortet.

Die Zeit schreitet vor; schneidengleich, dann wieder pfeilschnell . . . bald wird der Morgen dämmern.

„Ich möchte das Heilige Abendmahl empfangen.“

Er ist vorbereitet, nimmt ihr die Weichte ab, reicht ihr Brot und Kelch. Und es ist wie vor sechs Jahren, da er es zum ersten Male tat.

Ob sie Wehliches empfindet?

„Es war ein schöner Tag.“ Etwas Träumerisches ist in ihrer Stimme.

„Aber was Sie an ihm gelobt, haben Sie nicht gehalten.“

„Ich habe es nicht gehalten, weil ich nicht in der Liebe blieb.“

„So erleichtern Sie Ihr Herz!“

Einem Augenblick ist es, als wolle sie sprechen. Dann erstirbt das Wort auf den stammelnden Lippen.

Er steht sie an. Tausend Fragen hämmern durch sein Herz. Zahl dämmert der Morgen. Schritte nahen, hallen dumpf und schwer — kommen näher.

„Es ist so weit.“ — Sie sagt es in vollkommener Ruhe, erhebt sich. Er vermag es nicht.

„Noch ist es Zeit. Um Gotteswillen, sprechen Sie!“

Sie schüttelt das Haupt, langsam und traurig.

Da steht auch er auf. „Ich habe viel von Ihnen gehalten“, ringt es sich aus der Tiefe seiner Seele. „Ich kann so nicht von Ihnen gehen. Und Sie nicht so — —“

Er vollendet den Satz nicht. Die Tür öffnet sich. Sie tut einen Schritt vorwärts.

Er hält sie zurück, legt ihr die Hand auf das Haupt, nennt sie bei ihrem Namen. Und wieder ist es wie damals —

„Ich glaube nicht an Ihre Schuld. Reden Sie zu mir!“

Er hält ihre Arme wie in einer Kammer, läßt sie nicht frei. Ein Schimmer, weich und wunderbar, ergießt sich über ihr Antlitz.

„Sie glauben an mich — —?“ Wie ein Hauch kommt es von ihrem Munde.

„Nein — Sie sind keine Mörderin!“

„Doch — denn ich tötete die Liebe, die in mir war, und —“

„Dann sind wir alle Mörder“, unterbricht er sie heftig.

„Wir sind es vielleicht. Und das ist das Wunderbare. Es wird einem erst in der letzten Nacht klar. Und dann ist es zu spät — wie bei mir. Aber Gott wird mir vergeben.“

Ein verfühnter Frieden leuchtet aus ihren großen, stillen Augen.

„Sie stirbt unschuldig!“ schreit es in ihm.

An der Tür stehen die Schergen, sie zu holen. Mit energischer Gebärde weist er sie zurück, sprechen kann er nicht. — Eifern stehen sie, unbeweglich.

Dann geht es vorwärts. Einen langen, leeren Gang entlang. Eine Glocke läut.

Von finsternen, iahnen Gebäuden, die sich wie Gespenster in den bläulichen Himmel recken, ringsum eingeschlossen, ein länglicher Hof. Feierliche Gestalten im Galbfreis, schwarze Roben.

In der Mitte oben auf dem Gerüst ein Herr im gutgeschuittenen Frack. Er zieht ihn aus, faltet ihn sorgsam, reicht den hohen Hut und die weißen Handschuhe einem anderen hinüber.

Und nun tritt festen, freien Fußes eine leichtgelebte Gestalt zu ihm.

Der Staatsanwalt erhebt sich. — In demselben Augenblick ist Pfarrer Meimers an ihrer Seite. Gott sei Lob und Dank, er hat seine Sprache wiedergefunden!

Halten Sie ein, Herr Oberstaatsanwalt! Der Himmel bewahre Sie und uns! Diese hier ist unschuldig!“ —

Starr stehen, sitzen sie. Räthselhaftes Entsetzen überall.

Sie aber schüttelt das Haupt . . . langsam und traurig, wie vorhin in der Zelle.

Dann beugt sie mit anmutiger Gebärde das Haupt . . . nimmt eine weiße Blüte, die aus der Erde spricht. Hell leuchtet sie in der erhobenen schlanken Hand. Und dann — — —

Ja, wo ist er nur? —

Heiß und schwer strömt der Duft aus dem Garten zu ihm empor. Er saßt sich — immer noch abgepannt und übermüdet — an die brennende Stirn.

Wirklich . . . eine weiße Blüte liegt auf seinem Schoß. Sie muß vom Kirschaum drüben hinübergeweht sein.

Eine Weile sitzt er ganz in sich versunken und sinnig dem eben erlebten Traumbild nach . . . Dann steht er auf, schaltet das Licht ein, greift zu den Zeitungen, nimmt die neueste.

„Eise Wahl einstimmig von den Geschworenen freigesprochen“, liest er in fettgedruckten Buchstaben.

Nun fällt sein Blick auf den kleinen weißen Zettel: „Montag, den 5. Juni. Vortrag des Herrn Anstaltsgeistlichen: Psychologische Rätsel im Gefängnis.“ —

Als wäre er immer noch im tiefsten Traum.

Er hat das Licht wieder ausgeschaltet. Der Mond geistert durch das Zimmer, läßt die Dinge in weiß stehenden Umrisßen erscheinen, nimmt ihnen das Körperhafte.

Nichts ist um ihn und in ihm, als das stille Rauschen der Ewigkeit.

Und vom sternensäten Himmel, an dem sich ein leichter Wind erhoben, grüßt mit tausend leuchtenden Augen die große vergebende Liebe.

Eingegangene Bücher

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Deutsche Dichtung in neuer Zeit von Friedrich v. d. Leyen. Verlag Eugen Diederichs, Jena. Preis 8,50 M. br.

Führer durch das Gischland, einschließlic der gesamten Dolomiten und des Garbafes. Verlag Wagnerische Universitätsbuchhandlung, Innsbruck. Preis 8,50 M. geb.

Mensch, atmet von A. Gläder. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Preis 2,00 M. kart.

Der Weg zum Erfolg von Belker-Hoff, herausgegeben von Dr. Otto Belker. Band II. Richtlinien für die Betätigung im Leistungssport. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Gespräche ging die Zeit rasch dahin. Endlich mahnte Erika an den Ausbruch.

Der Koppenswirt machte ein erstauntes Gesicht, als Fridolin zahlte und zu erkennen gab, daß er mit seiner Begleiterin den Rückweg antreten wolle.

„Bei diesem Schneesturm wollen die Herrschaften zu Tale?“ war seine verwunderte Frage. „Ich dachte, Sie würden auch die Nacht hierbleiben.“

Erika und Fridolin sahen sich lachend an.

„Schneesturm?“ platzten sie gleichzeitig hervor. „Wo haben Sie den denn?“

„Nun, sehen Sie einmal nach draußen, meine Herrschaften, da werden Sie sich überzeugen, daß ich nicht zuviel gesagt habe.“

In ihrer Selbstzufriedenheit und dem freudigen Gefühl des Zusammenseins hatten die beiden nicht auf das Wetter acht gegeben. Sie hatten wohl andauernd den Wind pfeifen und jaulen hören, hatten aber nicht daran gedacht, daß dieser Wind graue Schneewolken über die Berge treiben konnte, daß es überhaupt so rasch zum Schneien übergehen konnte.

Aufgeregt schlugen sie die Tüllvorhänge zurück und starrten durch die Scheiben. Vor ihren Augen zeigte sich das tollste Schneetreiben.

Erika sagte sich zuerst.

„Dann bleiben wir eben“, sagte sie. „Sie haben doch Zimmer, Herr Wirt?“

„Wünschen die Herrschaften ein Zimmer mit zwei Betten?“

„Nein, wir müssen zwei Zimmer haben“, sagte Erika und wandte ihr errötendes Gesicht zur Seite.

„Ach so“, sagte der Wirt, „die Herrschaften sind noch nicht verheiratet?“

„Nein, wir sind noch nicht verheiratet“, klang ihm Fridolins Antwort entgegen. Er machte sich mit seiner Berbergamache zu schaffen und Erika nahm ausgiebigen Gebrauch von ihrem Schnupftuche. Erst nach einer längeren Weile magten sie es wieder, sich in die Augen zu schauen.

Das Schneetreiben draußen wurde immer wilder.

„Morgen werden wir eine schöne Lage Schnee haben“, sagte der Koppenswirt. „Die Herrschaften können sich freuen, daß sie nicht in diesen rasenden Schneesturm geraten sind.“

„Haben Sie Schneeschuhe da?“ fragte Erika.

Der Koppenswirt bejahte.

„Dann werden wir morgen Ski laufen, Herr von Korffstädt. Das wird herrlich.“

Und wieder von der Liebe.

Der Abend in der Baude verlief nur zu schnell. Fridolin saß neben Erika hinter einem Tische und fühlte sich wohl und glücklich. Sie blätterten und lasen zusammen in Zeitschriften und Büchern. Manchmal betrachtete Fridolin das blühende Mädchen zu seiner Seite. Wie schön sie war! Und wie tapfer und leicht hatte sie heute mit ihm die Berge erstiegen! Er stellte Vergleiche an . . . und mußte dabei an Lisa denken. Letztere überschwänglich und leidenschaftlich in ihrer Liebe . . . keine Zurückhaltung . . . keine Hemmung . . . ein Genießenwollen des Lebens bis zur Neige. Darum auch keine Reue, wenn der Geliebte fern ist! Tägliches Wünschen und Hoffen auf heiße Liebestunden! Mann's nicht mit dem einen sein, dann mit dem anderen. Wer kommt, der ist gut! — — Freiwild! Erika dagegen zurückhaltend . . . heiße Liebe, die man nicht zeigt, die sich nur hin und wieder durch ungewollte Willensäußerungen und — Gefühlsausbrüche verrät. Eine Gewähr dafür, daß diese Liebe — Gegenliebe findend — ausdauernd und echt ist.

Wie ihr die rosigten Backen brannten! Wie schön ihr das blonde Haar zu Gesicht stand! Und wenn sie sich bewegte, welche Anmut des reizenden Gliederspiels! „Wahrlich“, dachte Fridolin, „sie zu besitzen muß ein wonniges Glück sein!“ — „Aber es ist nichts für mich! Liebe hat mir immer noch Leid gebracht . . . Liebe bringt überhaupt nur immer Leid . . . o, die dumme Liebe!“ — Plötzlich blühte ihm ein Gedanke durchs Hirn. „Warum sollte es denn immer diese dumme Liebe sein? Kommt es denn nicht auf die betreffenden Menschen an? Kann eine Liebe nicht gut sein, wenn die Menschen gut sind . . . gut sein wollen? Muß denn nicht eine solche Liebe Glück bringen?“ — Ach, er hatte aber eine derartige Liebe noch nicht gefunden. Sie wären wohl nicht gut gewesen, die er geliebt hätte! Oder hatten nicht die Kraft besessen, standhaft zu sein?! Ja, Erika würde jedenfalls diese Kraft besitzen . . . sie würde gut und treu sein . . . sie war anders als alle die Mädchen, die Fridolin bisher Glück und Unglück gebracht hatten. Aber warum zerbrach er sich den Kopf mit solchen Sätzen? Liebt ihn Erika denn überhaupt? Es war doch wohl nur Zuneigung und Verehrung, die sie ihm, dem Dichter, sollte. Harmonie der Seelen. Aber das war es ja gerade, was Fridolin immer gesucht hatte . . . Harmonie der Seelen . . . des Geistes. Alles andere war doch zuletzt nebensächlich oder kam erst in zweiter

Linie. Da stieg mit einemmal ein heißes Sehnen in ihn auf, so brennend und verlangend, daß er den Kopf in beide Hände stützte.

Erika schaute von ihrer Zeitschrift auf und sah mit großen, erstaunten Augen auf den grübelnden Mann.

„Sie sind ja so schweigsam geworden, Herr von Korffstädt. Sind Sie müde?“

Er nickte verstört auf und schüttelte den Kopf.

„Nein, gnädigste Fräulein Baronesse, ich dachte nur über einiges nach. Ich dachte an das Märchen vom Glück.“

„Glück? Ja, was heißt Glück? Glücklich möchten wir alle sein. Ob es überhaupt wahrhaft glückliche Menschen gibt?“

„Vielleicht, Baronesse. Vielleicht sind es diejenigen, denen jeder Wunsch erfüllt wird, vielleicht aber auch nicht. Bestimmt sind aber die glücklich, die alles das, was die Welt bietet, unter die Füße getreten haben . . . die in Gott ihre Ruhe fanden.“

„Ja, das ist auch meine Ansicht . . . aber es ist schwer, sich zu diesem Standpunkt durchzuringen. Das krichte Herz lechzt immer nach einem anderen Glück.“

„Das ist menschlich, Baronesse — — und nicht sündlich — — es fragt sich nur, ob der Mensch dabei wahrhaft glücklich werden kann.“

„Ja, das kann er!“

Feierlich und ernst sagte Erika diese Worte. Dann fuhr sie fort: „Es müssen Menschen sein mit reinem Herzen und mit starkem Willen, Menschen, die Opfer bringen können und die selbstlos sind . . . und“ — sie sagte das mit einem gläubigen Aufblicken in ihren blauen Augen — „die im Aufblick zum Höchsten ihr Lebensmerk, ihr Zusammenhalten beginnen.“

Fridolin ergriff begeistert ihre Hand. Er drückte in Aufwallung seiner Gefühle einen Kuß darauf.

„Ich danke Ihnen, gnädigste Baronesse, für diese Worte!“

„Sagen Sie doch nicht immer gnädigste Baronesse, sagen Sie doch einfach und schlicht Fräulein Erika. Das hört sich viel schöner und trauer an.“

„Dafür danke ich ebenfalls, liebes Fräulein Erika!“ —

Die Nacht hatten sie beide unruhig geschlafen. Er hatte an sie . . . sie an ihn gedacht.

Am Morgen standen sie vor der Baude. Der Sturm hatte ausgetobt. Reicher Neuschnee war gefallen. Der Nebel schludte die Gänge unter ihnen. Bis zum Schieferhaus stiegen sie mühselig durch den tiefen Schnee, dann schnallten sie die Bretter an.

„Wir laufen so weit, wie es geschneit hat“, rief Erika, als sie losführten. „Aber einen anderen Weg . . . direkt auf unser Schloß zu. Wir kommen dann bei der Jagdhütte heraus. Zweimal haben wir einen Bergrücken zu ersteigen, sonst geht's fast immer in gerader Fahrt.“

„Kennen Sie den Weg genau, Fräulein Erika?“

„Freilich! Ich lief ihn bereits als ganz junges Mädchen.“

„Wissen Sie, was wir vergessen haben?“

„Ja?“

„Wir hätten bei Ihrem Bruder anrufen müssen. Vielleicht ängstigt er sich. Auch nach Brückenberg hätten wir Nachricht schicken müssen. Dort wartet doch unser Wagen.“

„Das ist einerlei“, lachte Erika lustig, „der Chauffeur wird sich wohl keine großen Sorgen machen. Wenn er nicht schon heimgefahren ist, rufen wir ihn heute nachmittags vom Schlosse aus zurück, und mein Bruder wird sich schon denken, daß wir irgendwo zur Nacht geblieben sind. Er weiß ja selbstredend, daß wir vom Schnee überrascht wurden. Das ist doch gleich überall bekannt, vielleicht hat's dort auch geschneit.“

„Also los!“

Sie nickte.

„Stille!“

Im dritten Schneepflug züchte sie ab und glitt vor seinen Augen elegant und leicht dahin. Fridolin polterte nach und dachte: „Gottliche Fahrt das!“

Sie glitten an aufragenden Steinen, zerstreuten Felsbrocken, kieselnen Krüppeln in Schnee und Eis, vorbei. Schneebroden flatschten um Augen und Nase und der neue Pulverschnee der letzten Nacht stäubte auf, wie kleine Wolken. Dann kamen sie in einen Nebelschwaden, wo man keine fünf Schritte weit sehen konnte. Aber die Markierungsstangen zeigten ihnen den Weg und die Richtung. Dann begann ein kalter, scharfer Wind zu wehen. Der jagte die Nebel auseinander. Immer weiter ging es. Jetzt kam ein hoher Wald. Niesige Fichten! Der Wind segte die Bäume durcheinander. Die beiden glitten dicht hintereinander.

Zu Füßen eines Höhenzuges bremste Erika plötzlich, sprang quer und stand. Dicht neben ihr stockte auch Fridolins Lauf. Mit hochroten Wangen stand sie da und sah ihm leuchtenden Auges entgegen.

„Dort müssen wir hinauf“, sagte sie und deutete auf einen kegelförmigen Berg. „Gefällt es Ihnen?“ (Fortsetzung folgt.)

Das Preisrätsel

Humoreske von Freiherr von Schlicht

Studentrat Dr. Karl Frieder hatte sich gleich nach Tisch in sein Studierzimmer zurückgezogen, da er, wie er mit dem Befehl absolutester Ruhe bekannt gegeben, sehr angestrengt zu arbeiten habe. So herrschte denn in der Wohnung Grabesstille. Frau Marie wagte das Buch, das sie zur Hand genommen, kaum umzublütern, die beiden sieben- und achtjährigen Jungen sahen wie mit Beschränkt angetrieben, bei ihren Schularbeiten, und als Anna, das Mädchen für alles, beim Aufwaschen trotz aller Vorsicht das Unglück hatte, das Geschirrtuch fallen zu lassen, erstarrte sie vor Angst bei dem Gedanken, daß der Herr Studentrat das gehört haben und dadurch in seiner Arbeit gehindert sein könnte. Aber Anna hatte Glück, der Studentrat hatte nichts gehört, dazu war er viel zu sehr in seine Arbeit vertieft, die er heute unbedingt zum Abschluß bringen wollte, denn schließlich mußte es ihm doch gelingen, das lächerlich einfache Preisrätsel zu lösen, das eine große Zeitschrift in vielen Zeitungen, somit gestern auch im heimischen Votabblatt, veröffentlicht hatte, und das da lautete: Gar mancher ist's, doch keiner will es sein, und wer es dennoch ist, der waret stets den Schein. Als erster Preis, über den bei mehreren, richtigen Lösungen allerdings das Los entschied, winkte ein Tausendmarkschein, und den wollte, nein, den würde er todsicher gewinnen, denn bei allem, was Verloosung hieß, war er bisher immer vom Glück begünstigt gewesen; das bewies am deutlichsten ein großer, schöner Silberkasten für vierundzwanzig Personen, der Stolz seiner Wirtschaft, den er einmal auf ein Dreißig-Mark-Los gewann. Auch diesmal würde er mit tödlicher Sicherheit gewinnen, er mußte nur erst die richtige Lösung gefunden haben. Aber so viele Lösungen er auch fand, keine schienen ihm bei ruhiger Nachprüfung die richtige zu sein. So zermartete er sein Gehirn weiter, bis er fühlte, wie seine geistigen und körperlichen Kräfte anfangen zu erlahmen und bis gleich darauf seine Stimme durch das Haus dröhnte: „Zum Donnerwetter nochmal, wo bleibt denn heute mein Nachmittagskaffee!“

„Aber Du hattest doch streng verboten, Dich, ganz einerlei aus welchem Anlaß, irgendwie zu stören“, entschuldigte sich seine Frau, die schredensbleich aus ihrem Zimmer gestürzt kam.

„Der Nachmittagskaffee ist keine Störung, sondern eine Stärkung“, schalt ihr Mann, um fortzufahren: „Wie soll ich denn meine schwierige Arbeit, die mein Gehirn in geradezu unerhörter Weise anstrengt, bewältigen, wenn Ihr mich dabei verhungern und verdursten laßt.“

Eine kleine Viertelstunde später brachte das Mädchen, auf den Fußspitzen schleichend, ihm den Kaffee mit der Buttercreme, und als er sich im Anschluß an diese Stärkung eine Zigarre angezündet hatte, machte er sich von neuem an die schwierige Arbeit, vorher aber donnerte er zur Vorsicht noch einmal mit der ganzen Kraft seiner Lungen durch das Haus: „Ruhe — absolute, absolute Ruhe.“ Dann zermartete er sich weiter den Kopf über die Frage: Was ist gar mancher, was will trotzdem keiner sein, aber wenn er es dennoch ist, wer waret dann stets den Schein?

Gar mancher ist's, doch keiner will es sein — es war einfach, um verrückt zu werden und um die Wände hoch zu gehen. Und er war von beiden nach abermaligen Jamboullangen, bergelischen Bemühungen, das Rätsel zu lösen, auch nicht mehr weit entfernt, als zuerst ganz leise, dann stärker an seine Tür geklopft wurde und von draußen die ängstliche Stimme seiner Frau erklang: „Es ist ein Herr da, Karl, der Dich in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünscht und der sich nicht abweisen läßt, da er sich hier nur auf der Durchreise aufhält und morgen wieder weiterfährt. Darf ich ihn hereinlassen?“

„Nein“, toble er drinnen, daß Frau Marie draußen vor Schreck gegen die Wand slog. Aber dann begann er sich eines anderen. Vielleicht, nein sicher tat es seinem augenblicklich überarbeiteten und überanstrengten Gehirn gut, wenn es durch eine Unterhaltung mit dem Besucher vorübergehend davon abgelenkt wurde, „daß gar mancher es ist und daß es trotzdem keiner sein will.“ Da würde sein Verstand nachher desto leichter und schneller arbeiten. So ließ er den Fremden bitten, näherzutreten; aber kaum stand dieser ihm gegenüber, da bereute er es auch schon, ihn nicht abgewiesen zu haben, denn er sah es auf den ersten Blick, daß der andere, der, wie man ihm schon an der Kleidung anmerkte, einst bessere Tage gekannt haben mußte, ihn um eine Unterstützung bitten würde. Diese Vermutung war richtig, denn noch bevor der andere den ihm angebotenen Platz eingenommen, begann er, wenn auch in aller Kürze, seine augenblickliche Notlage zu schildern, und wie er davon gehört habe, daß der Herr Studentrat immer hilfsbereit wäre; schließlich bekannte er noch, ganz schuldblos sei er an seiner jetzigen Lage allerdings nicht, denn er habe einmal in seinem Leben einem schlechten Menschen geglaubt und sei infolgedessen ein Dummkopf gewesen.

„Aber dafür kann ich doch nichts, daß Sie das waren“, versuchte der Studentrat das Geld, das der andere ihm aus der Tasche ziehen wollte, zu retten.

Da unspielte ein leises, wehmütiges Lächeln den Mund seines Besuchers, und mit trauriger Stimme sagte er: „Das natürlich nicht, Herr Studentrat. Aber Sie kennen doch sicher auch das alte, wahre Wort: Gar mancher ist's, doch keiner will es sein, und wer es dennoch —“

Aber der Studentrat hörte gar nicht mehr hin auf das, was der andere noch weiter sprach, sondern mußte mit aller Gewalt an sich halten, um sich in der grenzenlosen Freude, die ihn plötzlich erfüllte, nicht zu verraten, denn durch den Fremden hatte er nun das so lange vergebens gesuchte Rätselwort gefunden. Und so groß war seine Freude über die Hoffnung, den ersten Preis nun bestimmt zu erhalten, daß er dem anderen nicht nur mit einem Zwanzigmarkschein aushaft, sondern sich auch seine Adresse geben ließ, damit er ihm später, wenn er eine zu erwartende Geldsendung erhalten habe, noch weiter helfen könne.

Wenige Minuten darauf war er wieder allein, um die wie durch ein Wunder erhaltene Lösung nochmals in aller Ruhe und Gründlichkeit daraufhin zu prüfen, ob sich auch wirklich die richtige wäre, und je länger er das tat, desto mehr kam er zu der Erkenntnis: sie, und zwar nur sie kann es sein.

Die richtige Lösung, nein, die einzig und allein richtige Lösung war gefunden! Noch an demselben Abend schickte er freudig und machte sich dann gleich daran, darüber nachzudenken, wie er den Tausendmarkschein nach Empfang am besten im Interesse seiner Familie verwenden könne; denn wenn er die Hilfe des Fremden auch in keiner Weise unterschätzte, er hatte das Geld doch schließlich verdient, er ganz allein, denn darüber durfte er sich nicht täuschen: die Lösung wäre ihm auch ohne seinen Besucher eingefallen; auf die wäre er im weiteren Verlauf seines Nachdenkens ganz von selbst gekommen.

Voller Ruhe und Gelassenheit, seines Sieges gewiß, sah er der kommenden Entscheidung entgegen. Aber als diese bekannt gegeben wurde, fühlte er sich einem Schlaganfall nahe, denn die von ihm eingesandte Lösung war weit davon entfernt, richtig zu sein. Richtig war lediglich, daß auch er ein Dummkopf gewesen war, als er auf den Schnorrer hineinsah, der, wie sich bald darauf herausstellte, unter geschickter Ausnutzung des in der Zeitung erschienenen Inserates beinahe von Haus zu Haus gegangen war, um alle Leute, bei denen er sich einen Erfolg versprach, anzubetteln, und der ihnen allen dabei das Rätselwort wie zufällig verriet. Alle waren sie auf diesen Schwindler hineingefallen, alle waren sie Dummköpfe gewesen; nur einer nicht, der Schnorrer selbst, der ein großer Schlaupopf war.

Der Herr Studentrat tobte nicht schlecht. Aber noch viel wütender als auf seinen Besucher, der ihn hineingelegt hatte, war er auf sich selbst; denn wenn er an jenem Nachmittage nicht mit geradezu polizeiwidriger Dummheit geschlagen gewesen wäre, hätte er auf den ersten Blick sehen müssen, daß sein Besucher, der trotz seiner Armut nach außen hin den Schein zu wahren verstand, ihm die wirklich richtige Lösung gebracht hatte, denn wie hieß es doch: Gar mancher ist's, doch keiner will es sein, und wer es dennoch ist, der waret stets den Schein.

Ja, der Fremde hatte ihm, ohne daß er, der Dummkopf, es bemerkte, das wirkliche Rätselwort gebracht, denn das hieß: „arm“.

Jagd auf elektrische Hasen

Der Rennsport treibt gegenwärtig in England eine neue Wille. In den Zeitungen tauchen die ersten Bilder von Rennplätzen auf, wo nicht etwa Pferde, sondern Hunde laufen. Da es nun aber nicht so ganz einfach ist, Hunde dazu zu bewegen, ihre Schnelligkeit zu zeigen, mußte man ihnen sozusagen einen Köder vorhalten. Man versiel dabei auf den schlauren Gedanken, daß jeder Hund wohl einen fliehenden Hasen verfolgen würde. Da ein lebendiger Hase durch mancherlei Umstände wieder das Gelingen des Rennens hätte in Frage stellen können, nahm man eine durch elektrische Kraft fortbewegte Attrappe, deren Schnelligkeit außerdem nach Belieben geregelt werden kann. So zeigen denn die Bilder von diesen neuesten Rennen vornehmlich als Schrittmacher Lampes täuschend nachgemachtes Ebenbild und hinterdrein stürmt die heutzutageige Meute. — Das neue Spiel ist aus den Vereinigten Staaten nach England herübergekommen, und man ist schon dabei, die erforderlichen Rennbahnen an allen großen Plätzen zu errichten.

Randbemerkungen

Von Wolfgang Federau.

Wer nichts übersehen kann, kann auch nichts verzeihen.

Feststellungen, die den Dummköpfen schmeicheln, beruhen immer auf irigen Voraussetzungen.

Unser Dasein an sich ist ohne Wert — den erhält es erst durch unser Tun.

Wenn eine Frau vom Manne allzu gut verstanden wird, beginnt sie, die Rolle der unterstandenen Frau zu spielen.